

reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

03-04|2022



P.b.b. | Verlagsort 8010 Graz | 137039791 M

Foto: kultum.at

» Umkehren

Gemeinwohl als Voraussetzung zur autonomen Lebensgestaltung.

Seiten 4 bis 7

» Miteinander

Religionssensible und interreligiöse Bildung als Notwendigkeit einer multireligiösen Gesellschaft.

Seiten 8 bis 11

» Versöhnung

Eine schafige Geschichte begleitet auf dem Weg zum Sakrament der Versöhnung.

Seiten 12 bis 15

» Bewusst ...

Leben – Zukunft geben. Impulse für ein nachhaltiges und sozialverantwortliches Leben.

Seiten 16 bis 19

» Wir statt Ich

Religionsunterricht als Impulsgeber für solidarisches Handeln.

Seiten 20 bis 24

EIN STARKES TEAM

WWW.ZEITFUEERRELIGION.AT

Schulbuch

Handbuch

Homepage – Digipool

inhalt:

Impressum	2
Editorial	3
Wessen Wohl ist das Gemeinwohl? <i>Kurt Remele</i>	4
Umkehren – umdenken <i>Verena Krenn</i>	8
Eine schafige Versöhnungsgeschichte <i>Friederike Hofer</i>	12
Stop Look Action <i>Herbert Stiegler</i>	16
Die Blickrichtung umkehren <i>Eva Bacher</i>	20
Die Kultur des Beendens <i>Simone Rieser-Kurzmann, Verena Krenn, Eva Bacher, Herbert Stiegler</i>	24
Buchrezension/Cartoon/Vorschau	28

Zum Titelbild:

Das Fastentuch von Elke Maier wurde 2014 für den den Wiener Stephansdom angefertigt und im Kirchenraum platziert. Gesponnen aus rund 50.000 Metern feinstem, weißem Seidengarn. „Maiers Intervention im Stephansdom folgt einer alten christlichen Fastentuch-Tradition. Erstmals im 9. Jahrhundert erwähnt, wurde mit den Fastentüchern (das größte und älteste erhaltene Velum hängt im Dom zu Gurk) der Altar verhängt, denn zu jener Zeit wurde Christus am Kreuz nicht als Schmerzensmann, sondern als strahlender Sieger dargestellt. Eine Pose, die den an Ostern gefeierten Triumph über den Tod vorweggenommen hätte.“ (Anne Katrin Fessler)



impressum

Eigentümer und Herausgeber: Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Friedrich Rinnhofer, Vizerektor.

Redaktion: Verena Krenn, Magdalena Schalk, Herbert Stiegler, Eva Bacher, Heinz Finster, Simone Rieser-Kurzmann, Friedrich Rinnhofer (CR), Andrea Kern (CvD).

Rezension: Irene Prenner-Walzl

Cartoon: Ivan Rajic

Layout und Satz: Peter Kandlbauer

Druck: www.flyeralarm.at

AboService: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225. aboservice@reliplus.at

reli+plus ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der PPH Augustinum.

reli+plus ist ein Praxisbeheft für ReligionspädagogInnen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 12.–

Für AbonnentInnen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Sonntag. Kirchenzeitung Katholische Kirche Kärnten“, „Vorarlberger Kirchenblatt. Diözese Feldkirch“, „martinus. Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, „Tiroler Sonntag. Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“ ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

www.reliplus.at



Quellen

- Seite 1: Foto: elke maier/ dompfarre
- Weitere Infos zu den Fastenaktionen im Stephansdom in: www.dompfarre.info/Pfarrgruppen/Kulturelle_Groupen/Kunst_im_Dom/
- Anne Katrin Fessler, in: standard.at (17.April 2014)
- Seite 3: Text: www.erzbistum-koeln.de/seelsorge_und_glaube/spiritualitaet/spiritualitaet_und_beten/gebete_finden_und_auswaehlen/
- Seite 3: Foto: Magdalena Schalk

DAS BILD VOM LEBEN UMKEHREN

*Bilder, die man aufhängt umgekehrt,
mit dem Kopf nach unten, Fuß nach oben,
ändern oft verwunderlich den Wert,
weil ins Reich der Phantasie erhoben.
(Christian Morgenstern)*

Ein Pfarrer, dem ich meine Vorbereitungen für die Schulgottesdienste vorgelegt hatte, hat sich nie an meinen Predigtvorschlag gehalten. Im Gegenteil, er ist das Thema oft von der umgekehrten Seite angegangen. Anfangs habe ich mich darüber geärgert, später erkannte ich den Wert dieser Art des Herangehens. Die Betrachtungsweise wurde erweitert, neue Denkräume haben sich aufgetan und wurden auch „ins Reich der Phantasie erhoben“. „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Auch Johannes, der Täufer, fordert uns auf, hin und wieder das Bild vom eigenen Leben umzukehren und Werte auf den Kopf zu stellen. Am Aschermittwoch wird dieser Appell bei der Bezeichnung mit dem Aschenkreuz an uns herangetragen. Dass die Metapher vom Umkehren auf viele Lebensbereiche übertragen werden kann, zeigt diese Nummer von Reli+Plus.

Im Forschungsbeitrag gibt uns der Grazer Theologe und Ethiker Univ.-Prof. Dr. Kurt Remele einen Einblick in seine Gedanken zum Begriff des Gemeinwohls, die er kürzlich auch in einem Buch publiziert hat. Verena Krenn fordert in ihrem Beitrag für die Elementarpädagogik ein Umkehren – Umdenken –

Neudenken im Hinblick auf eine religionsensible und interreligiöse Bildung im elementarpädagogischen Alltag.

„Tierisch“ wird es bei Friederike Hofer, die das Projekt „Eine schafige Versöhnungsgeschichte“ vorstellt. Dazu bietet sie theologische und praktische Anregungen, wie Versöhnung mit Volksschulkindern eingeübt und gefeiert werden kann.

Im Artikel für die Sekundarstufe 1 berichtet Herbert Stiegler über das Netzwerk PILGRIM und seine Anliegen und stellt die Initiative youngCaritas, die Kinder- und Jugendplattform der Caritasverbände, vor. Umkehren kann auch bedeuten, den Blick vom eigenen Ego zu lösen und sich den Mitmenschen zuzuwenden. Eva Bacher greift in ihrem Beitrag diesen Gedanken auf und geht auf gemeinnützige Projekte ein, die im Religionsunterricht initiiert werden. Und im Methodenlabor finden sich Tipps für die Gestaltung des Endes einer Schulstunde.

Umkehren ist ein radikaler Begriff, er ist eine Metapher für eine vollkommene Richtungsänderung des Lebens. Hin und wieder braucht es dieses Kehrtmachen. In der Praxis reicht oft schon ein Nachschärfen mit kleinen Korrekturen zur Zufriedenheit. Dass Ihnen diese in der kommenden Fastenzeit gelingen mögen, wünscht Ihnen herzlich



Friedrich Rinnhofer
Vizerektor, PPH Augustinum

*Friedrich Rinnhofer
friedrich.rinnhofer@reliplus.at*

UMKEHREN, LOSLASSEN, NEUE WEGE ZULASSEN



- Umkehren – wenn ich dem Alltag erlaube, mich zu versklaven.
- Umkehren – wenn ich mich Sorgen und Ängsten überlassen habe.
- Umkehren – wenn ich den Durst meiner Seele zu betäuben gesucht habe.
- Umkehren – wenn ich irrtümlich die Erfüllung in Vorläufigem gesucht habe.
- Umkehren – der Umarmung des Vaters entgegenlaufen, erwartet sein.
- Umkehren – spüren, dass ich um meiner selbst willen geliebt werde.
- Umkehren – sich ohne Maß beschenken lassen.
- Umkehren – der Freude die Tür aufstoßen.

Norbert Mothes

WESSEN WOHL IST DAS GEMEINWOHL?

Ein zeitgemäßer Blick auf ein altbekanntes Sozialprinzip

Kurt Remele

Zu Beginn dieses Beitrages werde ich aufzeigen, dass das Gemeinwohl eine notwendige Voraussetzung dafür ist, dass Menschen ihr eigenes Leben autonom gestalten können. Dass Begrenzungen der eigenen Freiheit ebenfalls zum Gemeinwohl gehören, erleben wir aktuell in der Coronapandemie. Ein zeitgemäßes Gemeinwohlverständnis ist menschenrechtsbasiert und diskursiv, es umfasst alle Menschen dieser Erde, schließt aber auch die übrige Schöpfung, im Besonderen empfindungsfähige Tiere, mit ein.¹

Ermöglichung

Zahlreiche Menschen assoziieren den Begriff des Gemeinwohls mit der Einschränkung individueller Freiheit. Meine eigene Freiheit endet dort, haben sie gelernt, wo die Freiheit des anderen beginnt. Diese Feststellung ist nicht grundlegend falsch, aber sie ist einseitig und missverständlich. Es erscheint mir ethisch angemessener und didaktisch zielführender, zunächst hervorzuheben, dass es beim Gemeinwohl nicht vorrangig um Beschränkungen des persönlichen Entfaltungsspielraums durch andere geht. Es geht primär um jene Voraussetzungen, die andere bzw. die Gesellschaft bereitstellen, damit das eigene Leben glücken kann.

Als regulative Idee und Prinzip der katholischen Sozialethik macht die Gemeinwohlforderung klar, dass mein eigenes Wohlergehen auf die Unterstützung anderer angewiesen ist, dass persönliche Entfaltung und die Beschaffenheit der Gesellschaft aufeinander bezogen sind (vgl. Sandel 2013, 215–227). Soll mein eigenes Leben glücken, hat das etwas mit mir, meinen Fähigkeiten, meinem Handeln zu tun. Aber das Gelingen des eigenen Lebens hat auch etwas mit anderen und mit den Gemeinschaften und Gesellschaften zu tun, in denen ich lebe. Unsere scheinbaren Verdienste beruhen auf Voraussetzungen, die uns geschenkt sind. Die von uns erbrachten Leistungen hängen primär von natürlichen Begabungen und gesellschaftlichen Vorgaben ab, auf die wir keinen Einfluss haben: kein Heranwachsen ohne elterliche Fürsorge, keine Schulbildung ohne Gewinn in der Geburtslotterie, keine adäquate medizinische Versorgung ohne gesetzliche Krankenversicherung, kein Wohlstand für alle ohne entsprechend hohe Besteuerung der Reichen.

Einschränkung

Gerade das letztgenannte Beispiel der Besteuerung weist darauf hin, dass auch Begrenzungen zum Gemeinwohl gehören. Coronavirus und COVID-19 machen das deutlich. Doch das Virus verführt nicht wenige dazu, andere Menschen und Maßnahmen zu deren Schutz (fast) ausschließlich als Einschränkung der persönlichen Freiheit zu interpretieren. Als die Regierungen mehrerer US-amerikanischer Bundesstaaten im ersten Halbjahr 2020 das Tragen von Gesichtsmasken verordneten, reagierte ein Teil der Bevölkerung mit Widerstand. Bei Protesten gegen Anti-Corona-Maßnahmen trugen einige der Teilnehmer*innen Schutzmasken, auf denen der provokante Slogan „Tastes Like Socialism“ stand. Für bestimmte Menschen, vor allem rechtskonservative weiße Männer, war und ist die Maske ein Symbol für staatliche Bevormundung und ein Zeichen eigener Feigheit vor dem viralen Feind.

Um die Zahl der Coronainfektionen und der Coronatoten in Grenzen zu halten, sind individuelle Einschränkungen unabdingbar, auch wenn Maskenverweiger*innen und Impfgegner*innen diese als menschenrechtswidriges Diktat und kollektivistische Freiheitsbegrenzung diffamieren. Die Orientierung am Gemeinwohl fordert auch, die Impfquote gegen Corona zu erhöhen. Wie dies am besten erreicht werden kann – durch Impfkampagnen, eine teilweise oder allgemeine Impfpflicht oder auf andere Art und Weise –, lässt sich dagegen aus dem Gemeinwohlprinzip nicht unmittelbar deduzieren. Man könne Prinzipien

Gemeinwohl
ermöglicht Selbstgestaltung des Lebens



Collective Heart.

Foto: Eva Petric

nicht melken, erklärte einst Oswald von Nell-Breuning, d. h. man könne aus Prinzipien *allein* keine konkreten Lösungen entwickeln. (Nell-Breuning 1990, 359; Klüber 1982, 32)

Dass andere Menschen die eigene Selbstgestaltung nicht nur ermöglichen, sondern auch einschränken, wird uns in der Situation der Pandemie deutlicher bewusst als sonst, zeigt sich aber im Grunde bei jeder Verkehrsampel. Im Frühjahr 2020 erwähnte Papst Franziskus in einem handschriftlichen Brief an den lateinamerikanischen Politikwissenschaftler Roberto Andrés Gallard, dass einige Regierungen konkrete Maßnahmen getroffen hätten, um die Menschen vor dem Coronavirus zu schützen. „Es stimmt“, fuhr Franziskus fort, „dass diese Maßnahmen lästig sind für alle, die dazu gezwungen sind, sich daran zu halten. Aber das ist immer für das *Gemeinwohl*, und eine Mehrheit der Menschen akzeptiert sie ja und zeigt eine positive Einstellung.“ (Franziskus, 30. März 2020)

Konzept

Papst Franziskus verweist in diesem Zitat auf das *Gemeinwohl*. In der Philosophie hat das *Gemeinwohl* eine lange Tradition, vom antiken Griechenland bis zur politischen Philosophie der Gegenwart. In der katholischen Sozialethik nimmt es als Theorie der sozialen Gerechtigkeit und als Praxis solidarischen Verhaltens einen zentralen Platz ein.

Gemeinwohlbezogenes Verhalten des oder der Einzelnen ist ein unverzichtbarer Bestandteil des *Gemeinwohls*, mindestens ebenso stark kommt es beim *Gemeinwohl* jedoch auf die gesellschaftlichen *Verhältnisse* an. Wer gesund bleiben will, sollte sich an der frischen Luft bewegen, flott spazieren gehen, Rad fahren, joggen. Dafür ist jede und jeder Einzelne selbst verantwortlich. Wenn der Aufenthalt im Freien aber zum gesundheitlichen Risiko wird, weil die Feinstaub- oder Ozonwerte in der Luft extrem hoch sind, sind gesetzliche Steuerungsmaßnahmen gefordert, die verhindern, dass ein Aufenthalt im Freien zum Gesundheitsrisiko wird.

In seiner Sozialenzyklika „*Sollicitudo rei socialis*“² aus dem Jahre 1987 stellte Papst Johannes Paul II. fest, dass Solidarität „nicht ein Gefühl vagen Mitleids oder oberflächlicher Rührung“ sei, sondern „*die feste und beständige Entschlossenheit*, sich für das ‚Gemeinwohl‘ einzusetzen, das heißt für das Wohl aller und eines jeden.“ (Nr. 38. Hervorh. im Original) Indem der Papst das *Gemeinwohl* ausdrücklich als „das Wohl aller und eines jeden“ bezeichnet, macht er unmissverständlich klar, dass es nicht ein vages „Ganzes“, sondern die Menschen sind, die den Bezugspunkt des *Gemeinwohls* darstellen, und zwar alle Menschen und jeder einzelne Mensch, vorrangig jedoch die Unterprivilegierten. Dem Wirtschaftshirtenbrief der US-amerikanischen Bischofskonferenz aus dem Jahre 1986³ zufolge zeichnet sich Gemein-



Lent Cloth, Stephansdom 2020.

Foto: Studio Erwin Wurm

wohlorientierung dadurch aus, dass „das grundlegende moralische Kriterium für alle wirtschaftlichen Entscheidungen, politischen Maßnahmen und Institutionen [...] dieses [ist]: Sie müssen allen Menschen dienen, vor allem den Armen.“ (Nr. 24) Dass die Institution Kirche ihre eigene normative Vorgabe nicht selten eklatant unterbietet, sei hier nur angemerkt.

In der Vergangenheit wurde das *Gemeinwohl* missbraucht, um obsoletere gesellschaftliche Hierarchien festzuschreiben und unliebsame Bevölkerungsgruppen auszugrenzen. Als ethisch adäquat erweist sich das *Gemeinwohl* deshalb nur dann, wenn es als dynamisch und ökologisch, menschenrechtsbasiert und global verstanden wird. Heute ist zudem klar, dass *gemeinwohlorientierte* Regeln weder ein für alle Mal inhaltlich festgeschrieben noch undemokratisch von oben verordnet werden können, sondern in zivilen Diskursen auszuhandeln sind. Diese offenen, egalitären und rationalen Diskurse sind freilich so zu führen, dass sie Andersdenkende unvoreingenommen respektieren und demokratisch legitimierte gesetzliche Vorgaben grundsätzlich achten.

Menschheitsfamilie

In Debatten über die Frage, ob die Staaten des Globalen Nordens jene Menschen aufnehmen sollen, die aufgrund von Gewalt, Verfolgung, Umweltkatastrophen und großer materieller Not aus ihrem Herkunftsland geflüchtet sind, werden der eigene Nationalstaat und dessen Bevölkerung bisweilen metaphorisch in unmittelbare Nähe zur eigenen Familie gerückt. Menschen aus anderen Ländern und Kulturen werden als Bedrohung für das ursprüngliche, angestammte Volk, zu dem sie als „die anderen“ nicht dazugehören, gesehen und als „familienfremd“ stigmatisiert. Rechtspo-



Als ethisch adäquat erweist sich das *Gemeinwohl* deshalb nur dann, wenn es als dynamisch und ökologisch, menschenrechtsbasiert und global verstanden wird.

Kurt Remele

populistische Politiker*innen rechtfertigen die Ausgrenzung der Neuankömmlinge mit dem Argument, sie seien verpflichtet, sich vorrangig um die eigenen Staatsbürger*innen und deren Gemeinwohl zu kümmern. Diese Priorität sei mit der Verantwortung von Eltern vergleichbar, die sich ja ebenfalls primär um ihre eigenen Kinder zu kümmern hätten, nicht um die Nachbarkinder oder um Kinder aus weit entfernten Ländern. Die Gleichsetzung von Nationalstaat und Familie wird verwendet, um gegen „Fremde in unserer Mitte“ (Miller 2017) zu polemisieren, uns die Menschen aus dem globalen Süden vom Leib zu halten und zu verdrängen, welchen immensen Schaden die „imperiale Lebensweise“ (vgl. Brand/Wissen 2017) des globalen Nordens im globalen Süden seit der Kolonialzeit angerichtet hat.

Die rechtspopulistische Instrumentalisierung der Familienmetapher zur Ausgrenzung notleidender Menschen und zur Diffamierung jener „Eliten“, die eine humane Behandlung von flüchtenden Menschen fordern, stellt einen argumentativen Trick und eine ethische Werturteilserschleichung dar. Kaum jemand wird bestreiten, dass Väter und Mütter vorrangig für die Betreuung und Erziehung ihrer eigenen leiblichen und adoptierten Kinder zuständig sind. Doch gleichzeitig gilt auch, dass ein Vater die Hausaufgabenbetreuung für seine eigene Tochter unterbrechen sollte, wenn er sieht, dass der jähzornige Vater des Nachbarkindes seinen Sohn vor der Haustür heftig verprügelt und ernsthaft verletzt. Sowohl ethisch als auch rechtlich wäre es für den aufga-

benbetreuenden Vater unzulässig, die akute Hilfeleistung für das Nachbarkind mit dem Hinweis auf bessere Schulleistungen seiner Tochter zu verweigern.

Die Sozialverkündigung der katholischen Kirche hat die nationalchauvinistische Engführung des Gemeinwohlkonzepts bereits in den 1960er Jahren aufgebrochen. Die auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil versammelten Bischöfe stellten in der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ klar, dass „jede Gruppe ... den Bedürfnissen und berechtigten Ansprüchen anderer Gruppen, ja dem *Gemeinwohl der ganzen Menschheitsfamilie* Rechnung tragen“ (Art. 26, meine Hervorh.) müsse. Den strukturell benachteiligten Mitgliedern der Menschheitsfamilie wird zugestanden, sich zu wehren: „Wer aber sich in äußerster Notlage befindet, hat das Recht, vom Reichtum anderer das Benötigte an sich zu bringen.“ (Art. 69) Heute klingt diese Aussage geradezu revolutionär.

Universale Familie

Wer die globale Dimension des Gemeinwohls ausblendet, verfehlt es. Dem Gemeinwohl werden auch jene nicht gerecht, die sich weigern, ein anthropozentrisch verengtes Gemeinwohlverständnis hinter sich zu lassen und es so auszuweiten, dass auch nichtmenschliche Tiere und nichtmenschliche Natur berücksichtigt werden. Papst Franziskus hat dafür mit seiner 2015 erschienenen Enzyklika „Laudato Si“ (Franziskus 2015) kirchlicherseits einen wichtigen Grundstein gelegt. Der Papst hat in seiner Enzyklika Aussagen gemacht, die einer ökozentrischen Ethik nahekommen. „Wir vergessen, dass wir selber Erde sind“, heißt es gleich zu Beginn des päpstlichen Schreibens. „Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns.“ (Nr. 2) Der Papst betont sowohl den Eigenwert jedes einzelnen Geschöpfes als auch die Verbundenheit aller Geschöpfe miteinander. Gottes Kreaturen seien durch unsichtbare Bande verbunden und bildeten „eine Art *universale Familie* [...], eine sublime Gemeinschaft, die uns zu einem heiligen, liebevollen und demütigen Respekt bewegt.“ (Nr. 89, meine Hervorh.)

Bei aller Betonung des notwendigen Respekts vor Gottes guter Schöpfung bleibt der Unterschied zwischen jenen Kreaturen, die Empfindungsvermögen besitzen und jenen, die keines haben, in der Enzyklika unterbelichtet. In ethischer Fachsprache ausgedrückt: Der Papst unterscheidet nicht zwischen Sentientismus (Pathozentrismus) und Bio- bzw. Ökozentrismus. Ein lebendes Schwein empfindet immense Schmerzen, wenn man ihm den Kopf abhackt, ein Kopfsalat, den man aussticht, oder ein Stein, den man kickt, dagegen nicht. Gerade zum Wohl jener bedauernswerten Tiere, die wir abwertend als „Nutztiere“ bezeichnen, ist der Abschied von jener *eingefleischten* anthropozentrischen Ethik



Sky of stones, Peter Baldinger 2019.

Foto: Emma Braun

notwendig, die die christliche Tradition prägt. In dieser werden Tiere größtenteils immer noch als Sachen und Mittel zum Zweck, Gebrauchsartikel und Kleidungslieferanten, Ersatzteillager und Kuschelobjekte für den Menschen betrachtet, als dessen zirkensische Unterhaltungskünstler und kulinarische Genussmittel. Deshalb ist die traditionelle anthropozentrische Gemeinwohlkonzeption sentientistisch und ökologisch auszuweiten. „Das Herz ist nur eines, und die gleiche Erbarmlichkeit, die dazu führt, ein Tier zu misshandeln, zeigt sich unverzüglich auch in der Beziehung zu anderen Menschen“ (Nr. 92), erklärt der Papst in „Laudato Si“¹. Die Missachtung von Tieren kann das Wohl der Menschen aber auch auf andere Weise beeinträchtigen. Nimmt man etwa freilebenden Tieren wie Fledermäusen die Lebensräume weg und bietet sie in engen Käfigen auf öffentlichen Märkten („wet markets“) feil, wird das Auftreten von Zoonosen wahrscheinlicher, Infektionskrankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden. Das haben wir inzwischen auf schmerzliche Weise erfahren. ●

Anmerkungen:

¹ Umfassender als in diesem Beitrag ist das Gemeinwohlprinzip dargestellt in: Remele, Kurt: „Es geht uns allen besser, wenn es allen besser geht.“ Die ethische Wiederentdeckung des Gemeinwohls, Ostfildern: Grünewald ²2022.

² Die in diesem Beitrag zitierten lehramtlichen Dokumente „Sollicitudo rei socialis“ und „Gaudium et spes“ sind abgedruckt in: Texte zur katholischen Soziallehre. Die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente. Hg. von der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands. Köln/Kevelaer: Ketteler-Verlag/Butzon & Bercker ³2007.

³ Gegen Unmenschlichkeit in der Wirtschaft. Der Hirtenbrief der katholischen Bischöfe der USA „Wirtschaftliche Gerechtigkeit für alle“. Freiburg im Breisgau: Herder 1987.



Fastentuch, Lisa Huber, Stephansdom 2018.

Foto: Bernd Borchardt



Quellen und Literaturtipps

- Brand, Ulrich/Wissen, Markus: Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: Öekom Verlag ³2017.
- Franziskus, Laudato Si¹. Enzyklika von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus (2015), in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202, Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz ⁴2018.
- Kempis, Stefan von: Papst Franziskus: „Corona-Maßnahmen dienen dem Gemeinwohl“ (30. März 2020), in: Papst Franziskus: „Corona-Maßnahmen dienen dem Gemeinwohl“ – Vatican News
- Miller, David: Fremd in unserer Mitte. Politische Philosophie der Einwanderung, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2017.
- Nell-Breuning, Oswald von: Den Kapitalismus umbiegen. Schriften zu Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft. Ein Lesebuch, Düsseldorf: Patmos 1990, 359; Klüber, Franz: Der Umbruch des Denkens in der katholischen Soziallehre, Köln: Pahl-Rugenstein 1982, 32.
- Remele, Kurt: „Es geht uns allen besser, wenn es allen besser geht.“ Die ethische Wiederentdeckung des Gemeinwohls, Ostfildern: Grünewald ²2022.
- Sandel, Michael J.: Gerechtigkeit. Wie wir das Richtige tun, Berlin: Ullstein 2013, 215–227.



Ao. Univ.-Prof. i.R. Kurt Remele

lehrte Ethik und Gesellschaftslehre an der Theologischen Fakultät der Universität Graz. Seit 1. Oktober 2021 ist er im Ruhestand, hält jedoch weiterhin Lehrveranstaltungen an der Uni. Mehrere Gastprofessuren in den USA und in England, Fellow des Oxford Centre for Animal Ethics, Gastkommentator für den Standard und die Kleine Zeitung.



Foto: Suzy Stöckl

UMKEHREN – UMDENKEN

Ausgehend von der Position, dass religiöse Bildung ein „Must-have“ für eine ganzheitliche Entwicklung des Kindes ist, werden im folgenden Artikel zwei weitere Aspekte beleuchtet, nämlich die religionssensible und interreligiöse Bildung in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen.

Verena Krenn

Die beiden angesprochenen Aspekte sind für den elementarpädagogischen Alltag von großer Bedeutung, allerdings sind diese oftmals nicht im allgemeinen Bildungsauftrag bedacht, weswegen es ein Umkehren – Umdenken und Neudenken benötigt.

Bildungsauftrag – Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan

Im Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen wird Bildung folgendermaßen definiert:

„Bildung wird als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und mit der Welt verstanden.“ (BildungsRahmenPlan 2009, 9) Darauf folgen Ausführungen, in denen bekräftigt wird, dass Bildungsprozesse das Kind unter anderem zur Teilnahme an gesellschaftlichen und kulturellen Prozessen befähigen sollen. Zudem sollen diese Prozesse das Kind bei der Entwicklung von individueller Selbst- und Weltdeutung unterstützen. Der Wechselwirkung zwischen dem Kind und der Umwelt wird im BildungsRahmenPlan zu Recht eine hohe Bedeutung zugeschrieben. In den Bildungsbereichen „Emotionen und sozialen Beziehungen“ sowie „Ethik und Gesellschaft“ wird dieses Ziel in besonderem Maße beachtet (vgl. BildungsRahmenPlan 2009, 9ff). Auffallend hierbei ist allerdings, dass die religiöse Dimension ausgeblendet wird. Begründungen dafür sind nicht angeführt.

Werden die pädagogischen Prinzipien und Positionen ernst genommen, ist Religion jedoch ein wichtiger Aspekt in der täglichen pädagogischen Arbeit. Das Kind lässt ihre bzw. seine religiösen

Prägungen und Erfahrungen nicht in der Garderobe, sondern bringt diese in die Gruppe mit ein. Genau aus diesem Grund ist eine religionssensible Haltung ein weiteres „Must-have“. Doch was ist darunter zu verstehen?

Religionssensible Bildung

Der Begriff Religionssensibilität meint „die Empfindungsfähigkeit des Menschen für Religion, die Feinfühligkeit für Religiöses“ (Weber 2014, 60). Das setzt im pädagogischen Kontext voraus, dass auch die Pädagog*innen dazu fähig sind, eine entsprechende Haltung einzunehmen und somit Kompetenzen in diesem Bereich aufweisen. Sie müssen unter anderem dazu fähig sein, Religionen und religiöse Ansichten mit Behutsamkeit und Respekt zu betrachten, denn nur dann ist es ihnen möglich, die religiösen Prägungen und Erfahrungen des Kindes wahrzunehmen und ihnen im Sinne des Bildungsauftrages gerecht zu werden. Ist dies der Fall, können sie selbst religionssensible Bildungsangebote planen, durchführen und reflektieren. Diese Angebote sollen das Kind dabei unterstützen, sich in unserer Gesellschaft, die von religiöser und kultureller Vielfalt geprägt ist, zurechtzufinden.

Zudem versucht religionssensible Bildung eine Antwort auf die multireligiöse Situation in unserer Gesellschaft zu geben und bietet Orientierungshilfen. In diesem Zusammenhang ist ein weiterer wichtiger Aspekt bzw. Begriff von Bedeutung, nämlich das interreligiöse Lernen in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen (vgl. Weber 2014, 60ff).

Interreligiöses Lernen

Der Begriff „interreligiöses Lernen“ kann aus zwei Perspektiven betrachtet werden. Im weiteren Sinne ist das Lernen über Religionen gemeint, wodurch ein religionskundlicher Modus eingenommen wird. Dies könnte beispielsweise durch die Auseinandersetzung mit einem kindgerechten Sachbuch wie „Religionen der Welt“ aus der Reihe „Wieso? Weshalb? Warum?“ geschehen. Unter interreligiösem Lernen im weiteren Sinne ist hingegen das Interagieren mit Menschen aus anderen Religionen zu verstehen. Dadurch wird ein Lernprozess in Gang gesetzt, in dem eine direkte Begegnung möglich ist. Es geht somit um einen Dialog zwischen Menschen aus verschiedenen religiösen Traditionen. Im Zentrum stehen hierbei vor allem der Dialog und das Ins-Gespräch-Kommen. Grundvoraussetzung dafür ist, dass sich die

Religionssensible
Bildung



Religiöse Erfahrungen bleiben nicht in der Garderobe. Foto: Verena Krenn

Gesprächspartner*innen gegenseitig respektieren und wertschätzen. Dieser Prozess erfolgt in einer interpersonellen Form.

Interreligiöses Lernen benötigt beide Dimensionen, um einen wirklichen Lernprozess zu ermöglichen.

In direkter Verbindung mit dem interreligiösen Lernen steht das interkulturelle Lernen, welches im BildungsRahmenPlan festgehalten ist. Das gemeinsame Anliegen ist eine angstfreie, wertschätzende und reflektierte Auseinandersetzung, durch welche die eigene Identität gestärkt wird und der bereits angesprochene Dialog entsteht (vgl. Sajak 2018, 26).

Aber kann man die religiösen Prägungen und Erfahrungen nicht einfach ausblenden?

Abgesehen davon, dass religiöse, religionssensible und interreligiöse Bildung zu einem ganzheitlichen Bildungsverständnis gehören, gibt es weitere Aspekte, die besonders im interreligiösen Kontext von großer Bedeutung sind.

Aufgrund unserer religiös-pluralen Gesellschaft ist das interreligiöse Lernen eine Notwendigkeit. Individuen benötigen die Kompetenz, um mit dieser Vielfalt umgehen zu können, das bedeutet, ohne interreligiöses Lernen bzw. interreligiöse Bildung wird ein gutes Zusammenleben nicht gelingen. Interreligiöse Bildungsprozesse sind somit ein wichtiger Baustein, um Verständigung und ein friedliches Miteinander zu ermöglichen. Der Austausch und das gegenseitige „Verstehen-Lernen“ stehen im Fokus. Zudem geht es darum, die Andersartigkeit zu akzeptieren und Gemeinsamkeiten zu erkennen (vgl. Sajak 2018, 9–11).

Interreligiöses Lernen geschieht immer zwischen den Polen Identität und Verständigung. Das Individuum wird dazu angeleitet, die eigene (nicht-) religiöse Identität wahrzunehmen, zu entwickeln und zu gestalten. Gleichzeitig wird der Wahrheitsanspruch dieser durch die Begegnung mit anderen Glaubensansichten in Frage gestellt und dadurch die eigene Position reflektiert und gegebenenfalls weiterentwickelt. Dies kann durch ein vertiefendes Kennenlernen gelingen. Beispielsweise könnten gemeinsame Interessen gesucht werden und gemeinsames Handeln wie gemeinsame Feste geplant und umgesetzt werden. Auch die Klärung von wichtigen Begrifflichkeiten und Vorstellungen ist von großer Bedeutung, da dadurch eventuell Missverständnisse geklärt und Verständnis entwickelt werden kann.

Das Ziel interreligiösen Lernens ist, Andersgläubige in ihrer Andersheit und ihrem Glauben angemessen zu würdigen sowie die Entwicklung von Toleranz, Wertschätzung und Verständigung zu fördern. Dazu benötigt es eine bewusste Wahrnehmung und angemessene Begegnung sowie in weiterer Folge eine differenzierte Auseinandersetzung (vgl. Mendl 2018, 151ff). Es geht zusammenfassend um die Entwicklung einer interreligiösen Kompetenz, die wie folgt beschrieben werden kann:

Das Individuum verfügt über die Kompetenz, „*Fragen von Religion und Glaube angemessen wahrzunehmen, zu urteilen und zu handeln*“ (Sajak 2018, 21).

Bildungsauftrag – religionspädagogischer BildungsRahmenPlan

Die Autor*innen und Herausgeber*innen des religionspädagogischen BildungsRahmenPlans bekräftigen in ihren Ausführungen, dass die religiöse Dimension in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen nicht ausgeblendet werden darf. Aus diesem Grund ist dieser als Ergänzung zum Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan anzusehen.

Das Prinzip der religionssensiblen Bildung findet sich in allen Bildungsbereichen. Dem interreligiösen Lernen wird sogar ein eigener Bildungsbereich gewidmet. Der Bildungsbereich „Interkulturalität/Interreligiosität: Interreligiöses Zusammenleben“ nimmt die Verantwortung der elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen als Spiegelbild der Gesellschaft ernst und präsentiert wichtige pädagogische und didaktische Aspekte. Ein besonderer Schwerpunkt liegt, wie auch in allen anderen Bildungsbereichen, auf den Kompetenzen des Kindes. Durch Angebote in diesem Bildungsbereich können und sollen folgende Teilkompetenzen bei dem Kind geschult und gefördert werden:

Das Kind ...

- begegnet Fremden oder fremden Vorstellungen, wodurch Neugierde geweckt wird.
- entwickelt Bereitschaft, Unbekanntes kennen- und verstehen zu lernen.
- erlebt vielfältige religiöse Traditionen.
- lernt unterschiedliche Gottesvorstellungen kennen und erkennt, dass Lebensfragen unterschiedlich beantwortet werden können.
- nimmt Spezifisches und Unterschiede der Religionen wahr und entdeckt Gemeinsamkeiten.
- begegnet anderen Religionen mit Offenheit, Interesse und Respekt.
- erfährt, welche Bedeutung Religionen und ihre Ausprägungen für das Leben der Menschen haben.
- wird sich seiner eigenen religiösen Tradition bewusst und entwickelt die eigene Religiosität weiter.

(vgl. Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan 2010, S.41ff)

An dieser Stelle sei erwähnt, dass elementarpädagogische Bildungseinrichtungen einen wichtigen Beitrag zu der Entwicklung dieser Kompetenzen leisten, aber der Erwerb und in weiterer Folge eine entsprechende Haltung und entsprechendes Handeln nur entwickelt werden können, wenn interreligiöse Bildung auch im schulischen Kontext erfolgt. ○

”

Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.

Victor Hugo



Herausgeber: St. Nikolaus-Kindertagesheimstiftung, Wien & Caritas für Kinder und Jugendliche Linz Fachverlag UNSERE KINDER, Linz ISBN: 9783950030778

INTERRELIGIÖSES LERNEN MIT UND DURCH LIEDER

Lieder sprechen Menschen auf eine besondere Weise an. Aus diesem Grund sind Lieder mit interreligiösem Aussagecharakter eine gute Möglichkeit für das interreligiöse Lernen.

Lieder spielen in den verschiedenen religiösen Traditionen unterschiedliche Rollen. Im Christentum und Islam haben sie zum Beispiel eine wichtige Bedeutung, wohingegen dies in anderen Religionen nicht der Fall ist. Bei der Auswahl der Lieder ist auf die Formulierungen achtzugeben, da diese für alle Mitfeiernden geeignet sein müssen (vgl. Feichtinger/Pack 2017, 19).

In elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen gehört das Musizieren zum Alltag und wird von den Kindern nicht nur genossen, sondern meist auch eingefordert. Aus diesem Grund bieten sich Lieder auch für das interreligiöse Lernen besonders an.

Auch in der gewohnten Feierkultur in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen sind Lieder nicht wegzudenken und sprechen nicht nur die Musizierenden, sondern auch die Zuhörer*innen und Mitfeiernden an.



Quellen und Literaturtipps

- Aderras, Saida/Brauckhoff, Beate/Horn Reinhard/Landgraf, Michael/Walter, Ulrich: Aufeinander zugehen – gemeinsam Schätze teilen, Lippstadt: KONTAKTE Musikverlag 2018.
- Charlotte Bühler Institut: Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Endfassung 2009.
- Feichtinger, Christian/Pack, Irene: Schulische Feierkultur in religiöser Vielfalt, in: Reli+Plus. Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung Spezial 2017, 10–13.
- Mendl, Hans: Religionsdidaktik kompakt. Für Studium, Prüfung und Beruf, München: Kösel Verlag ©2018.
- Sajak, Clauß Peter: Interreligiöses Lernen, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2018.
- St. Nikolaus-Kindertagesheimstiftung/Caritas für Kinder und Jugendliche (Hg.): Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, Linz: Unsere Kinder 2010.
- Weber, Judith: Religionssensible Bildung in Kindertageseinrichtungen. Eine empirisch-qualitative Studie zur religiösen Bildung und Erziehung im Kontext der Elementarpädagogik, Münster: Waxmann 2014.

MIT-EIN-ANDER-LIED

T: Ulrich Walter
M: Reinhard Horn
KONTAKTE Musikverlag

Mit - ein - an - der sin - gen, von - ein - an - der ler - nen, zu -
sam - men Schät - ze teil - len, den An - de - ren ver - traun!
Für - ein - an - der da sein! Durch - ein - an - der wa - gen! Beim
Auf - ein - an - der zu gehn, ge - mein - sam Zu - kunft baun.

WORAN GLAUBE ICH? WORAN GLAUBST DENN DU?

♩ = 100

C Am F G
 Wo - ran glau - be ich?_ Wo - ran glaubst denn du?_

T: Michael Landgraf
 M: Reinhard Horn
 KONTAKTE Musikverlag

Em Am Dm G
 Re - li - gio - nen su - chen nach Ant - wort im - mer - zu__

C Am F G
 Wo - ran glaubst denn du?_ Wo ran glau be ich?_ Was

Em Am Dm C
 sa - gen Re - li - gio - nen, fra - ge ich mich.

Strophe F C Dm C
 Wie fing al - les an? Wo geht es hin?

F C Dm C
 Was hat das Le - ben für ei - nen Sinn?

Dm C F G
 Was ge - schieht mit mir nach dem Le - ben?__

C F G
 Wie kön - nen wir Ge - mein - schaft ge - ben?

2. Für Juden und Muslime gibt's nur einen Gott. Hindus kennen viele, die helfen in der Not. Kippa und nen Teppich, Licht im Hausaltar nimmt man zum Beten wie auch das Mandala.

3. Tora und die Bibel, Veden und Koran, sieht man als Heilige Schriften an. Man betet in Häusern, Synagogen und Moschee, im Tempel und der Kirche, gibt's auch mal 'nen Tee.

4. Feste gibt es viele, im Leben und im Jahr. Am Anfang und am Ende, feiert man - Ja klar! Juden feiern Pessach, Ostern ein Christ, Ramadan Muslime, Vesak der Buddhist.

5. Juden und Muslime essen kein Schwein. Und für die Hindus darf's kein Rindfleisch sein. Rad und Davids Stern, Halbmond, Kreuz und Om, das sind Symbole einer Religion.

EINE SCHAFIGE VERSÖHNUNGSGESCHICHTE

Wozu Versöhnung feiern? Das Projekt „Eine schafige Versöhnungsgeschichte“ der Praxisvolksschule im Augustinum gibt theologische und praktische Anregungen, wie Versöhnung mit Volksschulkindern eingeübt und gefeiert werden kann.

Friederike Hofer

Versöhnung feiern, wozu?

Ich hatte das große Glück, vielen Menschen zu begegnen, die mein Vertrauen in die uns zugesagte, vorleistungsfreie göttliche Liebe und Barmherzigkeit stärkten. Diese Haltung bildet nach wie vor die Basis für meinen persönlichen Zugang zum Sakrament der Versöhnung.

Gerade in unserer momentanen Situation ist ein aufmerksamer Blick auf Themen rund um Vergebung und Umkehr besonders wichtig. Der Umgang mit Covid und Klimawandel fordert unsere Aufmerksamkeit und immer wieder Umdenken und Umkehr. Unser Denken bestimmt unser Handeln und unser Handeln beeinflusst letztlich nicht nur unser persönliches Schicksal, sondern auch das unseres Planeten.

Der verstorbene Bischof Stecher schreibt, dass „*ein Singen über die Erde geht, wenn uns das schwierigste Steueranöver der Lebensfahrt gelingt, das Wenden auf der engen Straße des Ego und den tiefen Fahrrollen eingelaufener Gewohnheit: Wenn wir eine Umkehr fertigbringen, eine Änderung der Einstellungen und wir uns als Betroffene und Beschämte zum verzeihenden Gott hin aufmachen*“. (Stecher 2021, 84)

Grundbotschaften

Einige Aspekte, die in unserem Projekt von Bedeutung sind:

- Der Gott, von dem Jesus erzählt, ist wie ein barmherziger Vater und ermutigt zu Umkehr und Erneuerung (Metanoia).
- Gottes Barmherzigkeit („Mutterschoß“) wird in der Bibel durch viele, sehr bildhafte Texte beschrieben. Viele verstehen diese Eigenschaft

Gottes auch als Anspruch an den eigenen Umgang mit den Mitmenschen: (Selbst)Mitgefühl bringt diese Herzensgüte zum Ausdruck.

- Der Priester dient bei der Beichte als „Sprachrohr“ dieser göttlichen Barmherzigkeit, aber auch alle anderen Formen der Versöhnung unterstützen lebenslang auf diesem Weg.
- Empathie: Wir leben nicht allein, sondern sind Teil des großen Ganzen und dazu aufgefordert, unser Handeln zu überdenken und letztlich auch zu verantworten.
- Schulung von Reflexionsfähigkeit: Was ist mir gut gelungen, wo gibt es noch Handlungsbedarf, Verbalisierung üben und aus Schwächen und Fehlern lernen (Fehlerkultur).

Die Junge Kirche Wien (www.erzdioezesewien.at) hat für das Fest der Versöhnung folgende Grundwerte erarbeitet:

- Gott hat dich lieb – immer!
Das ist das positive „Vorzeichen“ unseres Lebens. Dadurch können wir wachsen und uns entwickeln. Gott will, dass es uns gut geht.
- Du kannst Gutes tun!

Wo Menschen einander Freude bereiten, liebevoll mit sich selbst, mit anderen, mit Gott und mit der von ihm geschaffenen Natur umgehen, da wirkt Gottes Liebe in der Welt. Die Bibel, das Gebet und Vorbilder helfen uns zu unterscheiden, welches Verhalten zum Unfrieden und welches zum Frieden führt. So können wir zur Gerechtigkeit in der Welt beitragen.

■ Gutes tun ist nicht immer einfach!
Manchmal denken wir nur an unseren eigenen Vorteil und sind lieblos zu anderen und zu unserer Umwelt. Das belastet die Beziehungen zu Menschen und zu Gott. Entschuldigung zu sagen und zu zeigen, dass es mir leidtut, ist wichtig und manchmal schwierig. Gott lässt uns dabei nicht allein.

■ Gott vergibt dir und hilft dir, dich zu versöhnen.
Bei der Versöhnungsfeier denken wir darüber nach, wie wir leben. Wir schauen hin, wo wir Gutes tun, wie Jesus uns das gezeigt hat und wo uns das nicht gelingt. Im Beichtgespräch mit dem Priester können wir davon erzählen. Wir erleben: Ich darf Gott alles sagen, weil er mich liebt! Er schaut auf das, was mir leidtut. Er vergibt mir und lässt mich immer wieder neu beginnen.

Versöhnung feiern



Heftvorderseite, gestaltet von Sophie.

Foto: Friederike Hofer

Zur Entstehung der schafigen Versöhnungsgeschichte

■ Ressourcen und Gegebenheiten vor Ort:
Immer wieder sind Menschen bereit, sich im Religionsunterricht und in der Pfarre einzubringen. Dies birgt einen Schatz an neuen Ideen und Synergien. So ist in unserem Fall, als Vorbereitung auf das Versöhnungsfest, das Büchlein über das kleine Schaf Bärbel entstanden, das in seinem Umfeld eine „schafige“ Versöhnungsgeschichte erlebt. Das Heft begleitet die Kinder durch die Vorbereitungszeit, sie gestalten viele Seiten kreativ und selbstständig und so wird es auch zur persönlichen Erinnerung.

Mitgewirkt haben:

- Das Umfeld einer katholischen Privatschule.
- Ein erzählbegeisterter Vater (Martin Rothbart), der für sein Leben gern Geschichten erfindet. Dieses Buch wäre ohne die Zusammenarbeit mit ihm niemals entstanden.
- Ein Pastoralreferent (Ivan Rajic), der ein begnadeter Zeichner ist.
- Eine Religionslehrerin (Friederike Hofer), die immer wieder gerne etwas Neues ausprobiert.
- Ein aufgeschlossener Elternverein, der die Druckkosten für die Bücher übernommen hat.
- Das innovative Pastoralteam des Augustinums mit Dalibor Milas als einfühlsamem (Beicht-)Priester
- Eine Werklehrerin (Christine Guttmann), in deren Unterricht die Kinder immer wunderbare Freundschaftsarmbänder für das Fest herstellen.



Freundschaftsbänder als Erinnerungszeichen. Foto: Friederike Hofer

Mit großer Freude und gegenseitiger Unterstützung haben wir miteinander dieses Projekt entwickelt und unsere Begeisterung scheint erfreulicherweise auch auf andere (Religionslehrer*innen) überzuspringen. Nach dreijähriger Erprobungszeit und einigen Anpassungen liegt nun die dritte Auflage vor, die im Rahmen des Fortbildungsangebotes der PPH in der Steiermark und in Kärnten vorgestellt wurde bzw. noch angeboten werden wird.

Überlegungen zur praktischen Umsetzung

Die Fähigkeit und Bereitschaft zu Reflexion, Vergebung und Umkehr sind wesentliche Kompetenzen für ein gelingendes Miteinander und werden in unserem Behelf in fünf Schritten eingeübt:

- Wahrnehmung und Reflexion
Selbstverantwortung und Empathie sind nicht selbstverständlich und brauchen Übung und Bewusstheit.
- Verbalisierung
Vielen Menschen fehlen der Wille, oft aber noch mehr die notwendigen „Vokabeln“, um angemessen und verständlich über ihre Wünsche und Gefühle, besonders in emotionalen Konfliktsituationen, zu sprechen.
- Bezugsperson/en kontaktieren
Es ist meist unglaublich hilfreich, sich mit vertrauten Menschen aus dem persönlichen Umfeld auszutauschen. Manchmal ist es aber auch leichter, eine/n Fremde/n zu kontaktieren, die/der aus einer neutralen Position heraus und durch entsprechende Ausbildung unterstützen kann.
- Der Wille zur Umkehr
Jede Verhaltensänderung braucht den freien Willen des/der Betroffenen. Niemand kann zu echter Umkehr oder Versöhnung gezwungen werden, dies braucht eine persönliche Entscheidung. Es fällt oft leichter auszuweichen, dem/der anderen die Schuld zuzuschieben oder einfach vor dem Thema „wegzulaufen“.
- Handlung/Feier
Vom Reden zur Tat: „Geh hin und rede erst mit deinem Bruder, dann komm und bring die Gaben zum Altar!“, heißt es in einem bekannten Lied. Die Freude nach der (rituellen) Umsetzung wird dann auch durch eine kleine Feier zum Ausdruck gebracht.

Die heilende Kraft der Vergebung Abschied vom Opferdasein

Immer wieder wird, besonders auch im Zusammenhang mit der jetzt herrschenden Pandemie, nach „den Schuldigen“ gesucht. Angst ist dabei immer ein schlechter Ratgeber. Das spaltet die Gesellschaft in Täter und Opfer, schuld sind immer „die anderen“. Die Botschaft Jesu schlägt einen anderen Weg vor.

Den radikalen Abschied vom Opferdasein fordert auch Colin C. Tipping in seinem lesenswerten Buch „Ich vergebe“. (Tipping 2004)

Er sucht darin neue Wege, wie wir unsere Ängste, Beziehungsprobleme, Ärger und Verletztheit in Mitgefühl und Liebe transformieren können.

Er spricht dabei von radikaler Vergebung und zeigt in einfach nachzuvollziehenden, praktischen Schritten, wie wir im Alltag die wichtigsten Lektionen lernen können. So kann Transformation und Ausstieg aus der Opferrolle gefunden werden.

”

Es geht ein Singen über die Erde, wenn wir eine Umkehr fertigbringen, eine Änderung der Einstellungen und wir uns als Betroffene und Beschämte zum verzeihenden Gott hin aufmachen.

Stecher 2021, 8

Vergebungsbereitschaft

„Hinter jeder Kränkung oder Frustration stehen Erwartungen und Wünsche, die nicht erfüllt wurden. An solchen Kränkungen halten wir oft fest“, meint Aron Saltiel (vgl. Reitbauer 2020, Heft Nr. 96).

Vergebung meint in diesem Zusammenhang, sich von solchen Altlasten freizumachen, sie sozusagen aus der Hand zu geben.

Vergebung ist auch für den Psychotherapeuten zuerst ein intrapersoneller und kein interpersoneller Vorgang. Wir können die Vergangenheit nicht ändern, aber uns in der Gegenwart davon lösen. Diesen Weg der Befreiung beschreibt Saltiel in sieben Schritten:

1. Die Entscheidung, der Wille zur Vergebung.
2. Aufzählen meiner Vorwürfe der Person gegenüber.
3. Erkennen der frustrierten Erwartungen und Wünsche.
4. Erkennen, dass es vergangene Wünsche sind, die ich immer noch habe und für damals nicht losgelassen habe.
5. Loslassen als symbolische Handlung.
6. Rückgabe der Verantwortung derjenigen Person, die diese Erwartungen nicht erfüllt hat und das Übernehmen der Verantwortung für mein eigenes Handeln damals.
7. Mich mit meinem Selbst (jene Instanz, die mich so akzeptiert und sein lässt, wie ich bin, ohne Bedingungen zu stellen) verbinden, um von dort zu holen, was ich damals nicht bekommen habe (vgl. Reitbauer 2020, Heft Nr. 96).

In Beziehungen, die mir wichtig sind, ist es notwendig, dass es zu einer Aussprache und zu einem Ausgleich kommt, sofern dies möglich ist.

Metanoia

Der Psychotherapeut und Theologe Siegfried Essen schlägt in seinem neuesten Buch (vgl. Essen 2021) vor, das eigene Denken grundlegend zu untersuchen und auch zu bezweifeln.

„Jesus Christus hat das mit der Aufforderung zur Metanoia beschrieben, zur Umkehr im Denken und Wahrnehmen.“ (Essen 2021, 9)

Die heilende Botschaft der Bibel

Versöhnung ist ein zentrales Anliegen des Neuen Testaments. In der Bibel ist an unzähligen Stellen von Vergebung und Umkehr die Rede. Hier seien nur einige Beispiele genannt, die besonders für Kinder im Grundschulalter relevant sind und gut eingesetzt werden können:

- Vergeben wie ein Kind (Mt 18,1-3)
- Zachäus kehrt um (Lk 19,1-10)
- Das wiedergefundene Schaf (Lk 15,1-10)
- Das Gleichnis vom wiedergefundenen Sohn (Lk 15,11-32)

Das Konzept der „schafigen“ Versöhnungsschichte (Die Kapitel des Büchleins)

■ Da läuft etwas schief.

Immer mehr Kinder haben wenig Empathie und starke Wahrnehmungsdefizite. Der erste Lernschritt ist daher, überhaupt anzuerkennen, dass etwas „schiefgelaufen“ ist. Danach ist es wenig hilfreich, sofort zu werten und zu (ver)urteilen, sondern einfach wahrzunehmen, was ist.

Kränkung muss im Hier und Jetzt überhaupt wahrgenommen werden, was eine bewusste Entscheidung braucht, hinschauen zu wollen. In der Geschichte findet das Schaf Bärbel zunächst „berechtigte“ Gründe, den kleinen Mähx auszuschließen.

■ Nachdenken und darüber reden.

Um den nächsten Schritt tun zu können, ist es notwendig, unerfüllte Wünsche und Kränkungen sprachlich zum Ausdruck bringen zu können und sie dadurch ins Licht des Bewusstseins zu heben. Das braucht viel Vertrauen. Menschen glauben manchmal, mit allem allein fertig werden zu müssen. Wie heilsam es sein kann, mit jemandem zu sprechen, muss man erlebt haben. Gerade in den persönlichsten Bereichen hindert vor allem Scham die Betroffenen daran, sich jemandem anzuvertrauen. Oft sind Kinder es leider nicht gewohnt, über ihre Gefühle und Frustrationen zu sprechen, ihnen fehlt buchstäblich das Vokabular. Sie müssen quasi eine Fremdsprache lernen. Bärbel spricht im Behelf mit dem Hirtenhund Willi über ihre Sorgen und kann dadurch ihre Sicht auf die Dinge verändern und einen Lösungsweg für den Konflikt finden.

■ Davonlaufen oder hingehen.

Viele Menschen laufen vor ihren Problemen davon. Sie verdrängen oder lenken sich durch (Medien-)Konsum ab. Das ist bequem, bringt aber niemanden weiter. Die Themen bleiben dieselben, sie holen uns immer wieder ein. Unzufriedenheit hindert uns daran, das Leben wirklich genießen zu können. Wer



Beichtgespräch.

Foto: Friederike Hofer

Verantwortung übernimmt, entscheidet, für das eigene Versagen einzustehen und dann Vergangenes auch wieder loszulassen. Bärbel kann nicht umsetzen, was sie sich vorgenommen hat, es fehlt ihr dazu zunächst einfach der Mut. Auch das darf sein und ist wohl allen von uns vertraut.

■ Die Umkehr.

Hier kommt nun ein transzendenter Aspekt zum Tragen. Durch die Figur der weisen Eule Eurelia wird Bärbel daran erinnert, dass es befreit, um Vergebung zu bitten und dass wir (von Gott) geliebte Wesen sind. Wer sich selbst keine Fehler und Schwächen vergeben kann, tut sich meist auch schwer, anderen zu verzeihen. „Zeigen Sie mir, wie Sie mit sich selbst umgehen, dann weiß ich meist, wie Sie andere behandeln“, hat eine weise Begleiterin einmal zu mir gesagt. Das hat wohl auch Jesus gemeint, wenn er auf das biblische Gebot hinweist: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.“ Diese Erneuerung braucht Ermutigung und Erinnerung an Gottes Barmherzigkeit, um nicht in der eigenen Verletzung und Scham zu verharren, sondern einen Neubeginn zu wagen.

Für die Kinder kann der Silberengel, den sie beim Versöhnungsfest geschenkt bekommen, eine Erinnerung an ihren persönlichen Schutzengel, die Gegenwart Gottes (el) und das Versöhnungsfest sein. Viele binden ihn an ihr Freundschaftsband.

■ Das (Versöhnungs-)Fest.

Das Gespräch mit einem Priester als eine Form der Versöhnung erleben unsere Kinder durchwegs sehr positiv. All das will dann auch „befeiert“ werden. Immer schon gehörte Essen und Trinken zum Feiern dazu. Deshalb ist es naheliegend, den Tag der Versöhnung auch bei einem gemeinsamen Essen ausklingen zu lassen. Für alle, die dieses Fest vor der Erstkommunion feiern, bietet dies schon einen kleinen Vorgeschmack auf die Mahl-gemeinschaft mit Jesus. Wer in der dritten Klasse feiert, so wie wir das in der Praxisvolksschule tun, wird dabei wieder an die Bedeutung des „Miteinander-Essens“ (communio) erinnert.



Tischgemeinschaft feiern.

Foto: Friederike Hofer

Die einzelnen Einheiten und ihr möglicher Ablauf (Allgemeines):

- Vorbereitung über 5–6 Wochen mit je einer Geschichte pro Unterrichtseinheit (gut eignen sich Advent oder Fastenzeit).
- Hefte für die Kinder und ein Begleitbuch für Religionslehrer*in wurden von uns erarbeitet.
- Gemeinsames Essen als erlebte Grundlage des Sakramentes der Eucharistie.
- Rituellem Ablauf ist wichtig: Gleicher Beginn (Kreuzzeichen, Lied) und Ende (Segensgebet o. ä.), die Mitte ist immer passend zum Thema gestaltet.
- In jeder Stunde sitzen die Kinder im Kreis, die Sitzordnung ist in der ersten Stunde frei, wird dann vorgegeben, indem die Bücher entsprechend aufgelegt werden (wir reden nicht nur von Wertschätzung und Vergebung, wir „üben“ auch im Klassenverband – neben manchen Kindern zu sitzen, fällt vielen schwer ...).
- Zunächst wird in die Thematik eingeführt, dann folgt der entsprechende Teil der Geschichte (bei uns erzählt vom Vater) und dann die Arbeit mit und im Buch (die Fragen werden von den Kindern in Partner*innenarbeit mit dem Sitznachbarn/der Sitznachbarin besprochen).
- In der letzten (sechsten) Stunde feiern wir das eigentliche Fest (gemeinsamer Beginn mit Kerze und Geschichte, Gespräch mit dem Priester oder gemeinsamer Versöhnungsgottesdienst, abschließend gemeinsame Jause an feierlich gedecktem Tisch). ◉



Lehrplanbezug/Kompetenzen:

- Das eigene Selbst- und Weltverständnis sowie den eigenen Glauben wahrnehmen und im Gespräch zum Ausdruck bringen (Kompetenz 1).
- Widerfahrnisse des Lebens wahrnehmen und im Licht christlicher Hoffnung deuten (Kompetenz 2).
- Die Bedeutung Jesu und Leitmotive des Christentums entdecken und verstehen (Kompetenz 4).
- Ethische Probleme beschreiben und christlich begründete Handlungsentwürfe kennen (Kompetenz 5).
- Religiös begründete Werte kennen und ihre Bedeutung in Konfliktsituationen abschätzen (Kompetenz 7).
- Andere Überzeugungen beschreiben und eine wertschätzende Gesprächskultur entwickeln (Kompetenz 9).



Geschichten von Bärbel
[youtube.com/playlist?list=PLC4uLH-nLuWWBuRo281JhDpYY66qzUJfcX](https://www.youtube.com/playlist?list=PLC4uLH-nLuWWBuRo281JhDpYY66qzUJfcX)
 Bestellung von Behelf und Begleitheft:
bestellung.schaf@gmail.com



Quellen und Literaturtipps

- Essen, Siegfried: Metanoia – sich selbst und die Welt neu denken, Heidelberg: Carl-Auer 2021, 9.
- Grundbotschaften, abrufbar unter: www.erzdioezese-wien.at/dl/mMrqJKJOoOKkJqx4KJK/
- Reitbauer, Hans: Sich frei machen. Vergebungs-Arbeit nach Aron Saltiel, in: Zeitschrift für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge: Damit es wieder gut wird. Vergebung und Versöhnung, März 2020/96.
- Stecher, Reinhold: Herz ist Trumpf, Innsbruck: Tyrolia 2021, 84.
- Tipping, Colin: Ich vergebe: Der radikale Abschied vom Opferdasein, Bielefeld: Kamphausen Media GmbH 2004.

STOP LOOK ACTION

Umkehr ist ein bewusster Akt. Eine veränderte Sichtweise kann zu neuen Perspektiven und Einsichten führen und einen Anstoß zum Handeln geben. In diesem Beitrag geht es um eine Umkehr von gewohnten und alltäglichen Sicht- und Handlungsweisen. Soziale und schöpferische Impulse fördern ein Umdenken und wollen neue Handlungsperspektiven eröffnen.

Herbert Stiegler

PILGRIM ist ein Netzwerk von Menschen und Bildungseinrichtungen, für die Bildung für Nachhaltigkeit in Verbindung mit Spiritualität ein zentrales Anliegen ist. Pilgrim (englisch, althochdeutsch) bedeutet Pilger oder Gast auf Erden.

In diesem Sinne, dass jeder Mensch ein Gast auf der Erde ist, ist auch das Motto von PILGRIM „Bewusst leben – Zukunft schenken“ zu verstehen. Bildung für nachhaltige Entwicklung mit einer religiös-ethisch-philosophischen Bildungsdimension steht im Mittelpunkt dieses Netzwerkes. Das eigene Handeln soll in Verantwortung und Respekt für alles Lebendige betrachtet werden.

„Es geht um die Einsicht, dass Verhaltensänderungen möglich sind, wenn ein neues Verhältnis zur Welt gewonnen wird. Eine besondere Stellung nimmt dabei die Achtsamkeit als Werthaltung ein, da sie dazu anregt, die Wirklichkeit in ihrer Komplexität gelassen wahrzunehmen.“ (Hisch 2020, 83) Allein in Österreich hat das PILGRIM-Netzwerk fast 200 Schulen und Bildungseinrichtungen als Projektpartner.

Der Gründer von PILGRIM, Hans Hisch, berichtet von den aktuellen Entwicklungen von PILGRIM: „Die ‚8-Re‘ im PILGRIM-Konzept stammen aus der Corona-Zeit und sind im schulischen Kontext noch unbekannt. Sie stellen eine andere und ganz neue Perspektive in der Bildung für Nachhaltigkeit dar. Sie richten sich zunächst nicht gegen Bedrohung und Überinformation, sondern ermutigen die Schüler*innen, sich mit der Welt und ihren Geheimnissen anzufreunden.“

Die lateinische Vorsilbe „Re“ hat verschiedene Bedeutungen. Eine davon ist: zurück zum früheren oder richtigen Zustand, eine andere: entgegen.

„Dieses ‚Re‘ lenkt den Blick auf die wiederholte ‚Rückbesinnung‘ und das anschließende Handeln. Die ersten fünf ‚Re‘ sind im allgemeinen Bewusstsein und in der Umwelterziehung gut bekannt, erhalten aber durch den spirituellen Hintergrund einen weiteren Bedeutungsschub. Das ‚Re‘ stammt aus der Enzyklika ‚Laudato si‘ und soll zur Wiederaufforstung beim Bauen und Schürfen nach Bodenschätzen aufrufen. Das Reformationsjahr 2017 steht Pate für die Re-form mit der Aufforderung, das eigene Leben mit Sinn zu füllen. Mit der Bewegung ‚Fridays for Future‘ 2019 hat PILGRIM ein achttes ‚Re-future‘ entwickelt – um die Zukunft neu zu gewinnen. Intensives Nachdenken ist angesagt.“ (Hisch 2020, 97)

Die Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft St. Martin bei Graz ist seit Jahren eine PILGRIM-Schule und beschäftigt sich fächerübergreifend mit zahlreichen nachhaltigen Themen. Alle Projekte und Initiativen sind zu finden unter: <https://pilgrim.at/2021/06/02/aus-vielen-ichs-wird-ein-wir/>

Die Fachschul- und Religionslehrerin Margit Resch stellt ein konkretes PILGRIM-Projekt ihrer Schule vor:

Wir halten unsere Umwelt sauber! Reinigung der Felder rund um die Schule St. Martin

„Unsere Einstellung zur Schöpfung, unsere Verantwortung füreinander und unser Eifer, ein Zeichen zu setzen, wirken zusammen. Wir sind stolz darauf, regelmäßig unseren Beitrag zum Erhalt der Natur zu leisten! ‚Unglaublich, so viel Dreck‘, staunen Schüler*innen über das, was auf dem Waldboden oder im Park hinterlassen wird. Die mit Zigarettenstummeln gepflasterten Wege sprechen eine deutliche Sprache. Hier wird die Natur rücksichtslos behandelt. Unsere Schule liegt eingebettet zwischen Obstgärten, einem Walnusswald und dem schönen Mischwald. Auf dem Spielplatz haben wir sofort ‚Müll‘ gefunden, was unsere Schüler*innen besonders empört hat. Eine unglaubliche Gefahr und Unachtsamkeit für die spielenden Kinder, die an einer Zigarettenkippe ‚nachsen‘ könnten! Auf dem Waldlehrpfad oder in der Waldschule finden wir die Reste von Picknicks. Die Glasscherben und Aluminiumdosen sind auch eine Gefahr für die Waldtiere! Spuren menschlicher Faulheit finden sich auf allen Wegen.“ ◉

PILGRIM
(althochdeutsch):
Pilger; Gast auf
Erden



Re-dress.

Foto: Margit Resch

PILGRIM – GAST AUF ERDEN

Papst Franziskus formuliert in seiner Enzyklika „Laudato si“ seine „Sorge für das gemeinsame Haus“. Beachtenswert ist, dass in diesem Lehrschreiben der ökologischen Dimension eine solche Bedeutung zugemessen wird. Die 8 „Re-s“ nehmen direkt Bezug auf einzelne Abschnitte von „Laudato si“:

Die 8 *Re-s* von PILGRIM

Elemente einer PILGRIM-Pädagogik - Handeln & Dienen

Handlungsoptionen als Folge des Bewusstmachens und Annehmens der Möglichkeiten und der jeweiligen Gegebenheiten

Re-future
die Zukunft
neu gewinnen
PILGRIM

1 Re-think > die Welt als Ganzes sehen
Nachdenken über das Woher, Wohin, Wozu
Alles – Pflanzen, Tiere, Mensch, Boden – nicht instrumentell sehen
Alles Leben als Dialog



2 Re-fuse > den Konsumzwang verweigern
Ich habe genug
Den Verlockungen der Werbung widerstehen
Beim Kaufen Gehirn einschalten



3 Re-duce > den Verbrauch reduzieren
Weniger ist mehr
Lokal und fair einkaufen
Weniger Ressourcen verbrauchen



4 Re-use > alles wieder- und weiter verwenden
Abfall ist Rohstoff am falschen Ort
Alles einer neuen Verwendung zuführen
Mit eigener Mehrwegtasche einkaufen



5 Re-pair > Alltagsgegenstände wieder instand setzen
Altes wieder neu machen
Bei Schäden nicht sofort neu kaufen
Reparierte Produkte kaufen



6 Re-dress > den angerichteten Schaden wiedergutmachen
Aufforsten und Neupflanzen
Konsumfreie Lebensräume schaffen
Schadstofffreie Luft zum Atmen



7 Re-form > dem Leben Tiefe und Fülle geben
Wieder-Erlangen von Lebensfreude, Mut und Hoffnung
Die Lebensabläufe neu gestalten
Sein statt Haben



8 Re-future > die Zukunft neu gewinnen
Dem Staunen über das Leben Platz geben
Das Leben und die Welt als Schöpfung sehen
Die Erde um den Himmel erweitern



1: LS 189 | 2: LS 211 | 3: LS 26 | 4: LS 22 | 5: LS 181 | 6: LS 14 | 7: LS 181 | 8: © J.Hisch 2019 | (LS=Laudato Si', 2015)

”

Wer die Bildung für Nachhaltigkeit um die Spiritualität erweitert, bereichert die Erde mit dem Himmel.

Johann Hisch

BEWUSST LEBEN • ZUKUNFT GEDEN • BEWUSST LEBEN • ZUKUNFT GEDEN • BEWUSST LEBEN • ZUKUNFT GEDEN • BEWUSST LEBEN • ZUKUNFT GEDEN

Impulse:

- Wähle ein „Re“ aus und überlege dazu einen konkreten Umsetzungsimpuls.
- Vergleiche und besprich deinen Impuls mit dem einer Mitschülerin oder eines Mitschülers.
- Gestalte gemeinsam mit deinen Mitschüler*innen eine To-do-Liste zu den einzelnen „Re-s“. ○

EINEN SOZIALEN WEG ZEIGEN

Gudrun Rausch von youngCaritas Steiermark beschreibt in einem Statement für Reli+Plus Anliegen und Schwerpunkte der Kinder- und Jugendplattform der Caritasverbände.

YoungCaritas Steiermark macht soziale Themen für junge Menschen greifbar, vermittelt Wissen und bietet neue Erfahrungs- und Handlungsräume. Das bedeutet, dass Kinder und Jugendliche bei jedem unserer Projekte Erfahrungen zu sozialen Themen sammeln, sich selbst ein Bild machen können und die Möglichkeit haben, Kinder und Jugendliche in Not zu unterstützen. Sie werden vielleicht sagen: „Das klingt schön, aber was bedeutet das genau?“

Unser Schwerpunkt liegt auf der Bildung. Wir wollen junge Menschen in der Steiermark in Workshops und Exkursionen über aktuelle gesellschaftliche Themen informieren und sie sensibilisieren. Unsere Workshops bestehen zu einem sehr großen Teil daraus, dass die Schüler*innen selbst Dinge ausprobieren und erleben. Unser Ziel ist es, dass die Schüler*innen am eigenen Leib erfahren, wie es sein kann, in Not zu geraten und wie schnell es passieren kann.

Das ist für uns der wichtigste Schritt. Danach vertiefen wir gerne die Thematik, organisieren Exkursionen zu Caritas-Einrichtungen, Lebensmittelsammlungen, Spendenprojekte und unterstützen die Jugendlichen auch bei ihren eigenen Projekten.

Unsere Spendenprojekte sind z. B. das LaufWunder, das LeseWunder oder 1 Million Sterne. Auch hier ist es uns wichtig, die Schüler*innen zu informieren. Jede Klasse, die sich an einem der drei Projekte beteiligen möchte, wird in einer Schulstunde in das Projekt eingeführt und kann im Klassenverband gemeinsam entscheiden, welches der drei möglichen konkreten Projekte sie mit ihren ausgewählten, erlaufenen und gesammelten Spenden unterstützen möchte. Damit Ihre

Schüler*innen wirklich gut informiert und vorbereitet sind, buchen wir gerne einen zusätzlichen Workshop, z. B. zum Thema „Armut und soziale Ausgrenzung“.

Im folgenden sind beispielhaft aktuelle Projekte von youngCaritas angeführt.

Bereich Bildung

- Workshops in Schulklassen zu den Themen „Armut und soziale Ausgrenzung“ oder „Asyl und Integration“
- Exkursionen: Organisation von Exkursionen von Schulklassen zu Einrichtungen der Caritas.

Lebensmittel- und Umweltprojekte

- Aktion Kilo/Aktion Herz: Sammlung von nicht verderblichen Lebensmitteln und Hygieneartikeln vor Supermärkten.
- SAATs so GUT: Schüler*innen bauen Gemüse direkt im Schulgarten an und spenden es direkt nach der Ernte oder verarbeiten bzw. verkaufen es und spenden den Erlös.
- Umgekehrter Adventkalender: Jeden Tag im Advent bringt ein Kind ein Lebensmittel oder einen Hygieneartikel mit. Vor Weihnachten werden die Artikel an einer Sammelstelle abgegeben.

Spendenprojekte

- LaufWunder: Schüler*innen laufen für einen guten Zweck. Sie suchen sich in ihrer Verwandtschaft/Bekanntschaft Sponsoren, die für jede gelaufene Strecke (z. B. Sportplatzrunde) einen kleinen Geldbetrag spenden. Der gesamte Betrag geht an das von der Klasse ausgewählte Projekt.
- LeseWunder: Die Schüler*innen lesen Bücher für einen guten Zweck. In der Verwandtschaft/Bekanntschaft werden Pat*innen gesucht, die für jedes gelesene Buch einen Geldbetrag spenden. Der Erlös geht an das von der Klasse gewählte Projekt.
- 1 Million Sterne: Schulen oder Schulklassen feiern gemeinsam Advent und zünden Kerzen für Menschen in Not an. Auch hier werden für jede Kerze Paten gesucht und ein Licht für Kinder in Not angezündet. Die Spenden werden gesammelt und dem ausgewählten Projekt zur Verfügung gestellt.

Unterstützung für Schüler*innenprojekte

Schüler*innen haben eine Idee, wie sie konkret Menschen in einer Notsituation unterstützen möchten oder ein Projekt ins Leben rufen wollen. youngCaritas unterstützt bei der Umsetzung.



Umgekehrter Adventkalender.

Foto: youngCaritas

... UND ACTION

SAATs so GUT: Essen und Umwelt

Mit der youngCaritas-Aktion „SAATs so GUT“ können Schüler*innen auf vielfältige Weise einen nachhaltigen Beitrag leisten und mit dem Ernteerlös auch Menschen in Not unterstützen. Gibt es im schulischen Bereich einen Schulhof, einen großen Vorplatz oder einen kleinen ungenutzten Grünstreifen? Lehrer*innen können sich mit einer Klasse bei youngCaritas anmelden. Eine*e Mitarbeiter*in von youngCaritas besucht dann die Klasse und führt die Schüler*innen in das Projekt ein. Ein kleines Starterpaket mit Saatgut wird zur Verfügung gestellt. Und das Projekt beginnt mit Säen, Gießen, Pflegen, Jäten und schließlich Ernten. Die Ernte kann dann entweder zu einem gesunden Snack verarbeitet und für einen guten Zweck verkauft werden, oder sie geht direkt an eine Einrichtung der Caritas. Dort wird sie für die Bewohner*innen weiterverarbeitet.

actionPool

„actionPool“ ist ein freiwilliges Engagement für junge Menschen ab 14 Jahren, die Lust, Zeit und Energie haben, sich von Zeit zu Zeit an sozialen Projekten und einer youngCaritas-Ideenwerkstatt zu beteiligen. Der „actionPool“ von youngCaritas ist unkompliziert, spontan und zeitlich begrenzt. Nähere Informationen sind abrufbar unter:

<https://stmk.youngcaritas.at/actionpool/>

Lesen mit doppeltem Sinn – LeseWunder

Gregs Tagebuch, Harry Potter und Co. begleiten viele Kinder und Jugendliche. Das Projekt „LeseWunder“ von youngCaritas setzt auf die Lesefreude junger Menschen und auch auf ihr soziales Mitgefühl. Menschen, die gerne lesen, suchen sich in ihrem Familien- und Freundeskreis Unterstützer*innen, die für jedes gelesene Buch oder für eine bestimmte Seitenzahl einen bestimmten Geldbetrag sponsern. Anmelden können sich Einzelpersonen oder Schulklassen unter young@caritas-steiermark.at. Sie erhalten dann eine Liste für ihre Unterstützer*innen, Buchempfehlungen und eine Urkunde. Die Leser*innen wählen aus, welches konkrete Projekt unterstützt werden soll: ein Lerncafé in der Steiermark, die Jugendnotschlafstelle „Schlupfhaus“ in Graz oder ein anderes Projekt.

Ein LeseWunder aus der Praxis:

Zwei Unterstufenklassen des Gymnasiums im Vulkanland (Feldbach) beteiligten sich mit Freude am „LeseWunder“. Die Lehrerin berichtete, dass die Kinder mit echter Begeisterung etliche Bücher gelesen haben. Eltern und Verwandte der Kinder spendeten pro gelesenes Buch einen kleinen Betrag. Besonders hilfreich war auch die wirklich tolle Unterstützung durch die Stadtbücherei. Insgesamt konnte eine „erlesene“ Spende von € 460,- an das Caritas-Jugendheim „Schlupfhaus“ übergeben werden. ○



Screenshot: Brickfilm LeseWunder.

Foto: youngCaritas



In einem Baustein-Clip wird das LeseWunder kurz und anschaulich erklärt.
<https://youtu.be/pxcqqr5UmOA>



Quellen, Literatur- und Internettipps

- Hirsch, Johann: Spiritualität und Bildung für Nachhaltige Entwicklung bei PILGRIM, in: ÖRF 28/2 (2020), 82–99; abrufbar unter: <https://uni-pub.uni-graz.at/download/pdf/5588892>
- Hutter, Claus-Peter (Hg.): Nachhaltigkeit von klein auf. Mit Kindern aktiv Zukunft gestalten, Stuttgart: Hirzel 2018.
- Papst Franziskus: Laudato si. Über die Sorge für das gemeinsame Haus, abrufbar unter: www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html
- Vogl, Isabell: Umwelt und Nachhaltigkeit: Labels und Netzwerke für Schulen. Eine Übersicht, Wien: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik 2018, 25–26; abrufbar unter: <https://www.haup.ac.at/publikation/umwelt-und-nachhaltigkeit-labels-und-netzwerke-fuer-schulen>
- <https://pilgrim.at/>
- <https://pilgrim.at/2021/06/02/aus-vielen-ichs-wird-ein-wir/>
- <https://youngcaritas.at/aktion/lesewunder-2021/>
- <https://stmk.youngcaritas.at/>



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler*innen ...

- können unterschiedliche Dimensionen der 8 „Re-s“ benennen und sie in Beziehung zu ihrem Leben setzen.
- können den Begriff PILGRIM beschreiben und die Bedeutungen von „Gast auf Erden“ reflektieren.
- können eine spirituelle Dimension der Bewahrung der Schöpfung beschreiben.
- können Anliegen, Projekte und Ziele der youngCaritas benennen und vergleichen.
- können das youngCaritas-Projekt „LeseWunder“ charakterisieren.

DIE BLICKRICHTUNG UMKEHREN

Wer den Blick vom eigenen Ego löst und sich den Mitmenschen zuwendet, erkennt möglicherweise im anderen sich selbst als Mensch wieder. Auch wenn der Begriff „Solidarität“ im Moment ein etwas überstrapaziertes Wort ist, gehört er doch zu den Grundpfeilern einer Gesellschaft, in deren Mitte der Mensch als soziales Wesen steht.

Eva Bacher

Versuch einer Definition

Solidarität, von lat. solidus (gediegen, massiv, fest), bedeutet Zusammengehörigkeit, Zusammenhalten, eine Haltung des Füreinander-da-Seins ohne Verpflichtung oder Zwang von außen. Sie ergibt sich aus der Erkenntnis, dass wir in gewisser Hinsicht „alle im selben Boot sitzen“.

Eine große Idee

Heinz Bude beleuchtet in seinem Buch „Solidarität“ den Begriff aus soziologischer, philosophischer und psychologischer Sicht. Er spricht von einer „großen Idee“ und setzt sich für ein neues Verständnis von Solidarität ein, das sowohl Gläubigen als auch „religiös Unmusikalischen“ einleuchtet (vgl. Bude 2019, 24).

„Solidarität ist eine Möglichkeit jedes Einzelnen. Man kann sie verwerfen, sie nutzen oder politisch ausschachten. Man kann sich ihr aber auch verpflichten, weil man dadurch sein eigenes Leben reicher und lebendiger macht.“ (Bude 2019, 11)

Trittbrettfahrer

Den Gegentyp zum solidarischen Menschen bezeichnet Bude als Trittbrettfahrer: Diese „nehmen für sich ohne Bedenken die Vorteile und Vergünstigungen in Anspruch, die andere für ihn und für Menschen in ihrer oder seiner Lage erstritten haben. Sie denken keinen Moment daran, dass sich daraus für sie solidarische Verpflichtungen gegenüber der Gruppe ergeben, ...“ (Bude 2019, 13)

In vielen Bereichen des Lebens lässt sich dieses Verhalten beobachten: im Konsumverhalten, bei der Selbstverständlichkeit, Leistungen für sich zu beanspruchen, im Umgang mit Ressourcen ...

Angeborene Solidarität

Geht man allerdings zurück in die frühe Kindheit, gibt es bei Kleinkindern eine intuitive Hilfsbereitschaft, die der Evolutionsanthropologe Michael Tomasello für angeboren hält (vgl. Bude 2019, 92).

In einem Experiment hat man etwa einjährige Kinder beobachtet: „Die Kinder waren dabei, wie ein Erwachsener Wäsche in einen Schrank räumt. Jetzt kommt die erwachsene Person wieder mit einem Berg von Wäsche auf den Armen und müsste den ablegen, um die Schranktür zu öffnen. Was machen die etwa einjährigen Kinder, denen niemand beigebracht hat, Erwachsenen beim Einräumen von Schränken zur Hand zu gehen? Sie versuchen, für den Menschen mit dem Wäscheberg die Schranktür zu öffnen. Das

bedeutet, dass sie erstens die Notlage ihres Gegenübers verstanden haben, dass sie sich zweitens vorstellen können, wie man der Person zu Hilfe kommen kann und dass es drittens keine Aufforderung und Verstärkung für dieses spontane Verhalten des Helfens braucht.“ (Bude 2019, 92)

Diese Handlungsweise könnte man als Ursprungsszene aller Solidarität sehen, wobei das Kleinkind in seiner Hilfsbereitschaft keinen Unterschied macht, ob ihm die Person nahesteht oder nicht (vgl. Bude 2019, 95).

Solidarisch handeln – aus Prinzip

In der katholischen Soziallehre gehört das Prinzip der Solidarität ebenso wie Personprinzip, Gemeinwohlprinzip, Subsidiaritätsprinzip, das Prinzip der Nachhaltigkeit und die vorrangige Option für die Armen zu den tragenden Pfeilern einer Gesellschaft, in deren Mitte der Mensch als soziales Wesen steht.

Papst Franziskus bezieht sich in seinen Schriften immer wieder auf diese Prinzipien und fordert: „Wir brauchen eine neue universale Solidarität.“ (Papst Franziskus, Laudato si', 14)

„In der gegenwärtigen Situation der globalen Gesellschaft, in der es so viel soziale Ungerechtigkeit gibt und immer mehr Menschen ausgeschlossen und ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt werden, verwandelt sich das Prinzip des Gemeinwohls als logische und unvermeidliche Konsequenz unmittelbar in einen Appell zur Solidarität und in eine vorrangige Option für die Ärmsten.“ (Papst Franziskus, Laudato si', 158)

„In der gegenwärtigen Welt nimmt das Zugehörigkeitsgefühl zu der einen Menschheit ab, während der Traum, gemeinsam Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen, wie eine Utopie anderer Zeiten erscheint.“ (Papst Franziskus, Fratelli tutti, 30)

Impulse:

- Sprecht darüber, in welchen Bereichen des Lebens solidarisches Handeln eine Rolle spielt und nennt Beispiele.
- Schreibt einen Dialog zwischen einem solidarisch handelnden Menschen und einem/ einer „Trittbrettfahrer*in“.
- Lest die Zitate von Papst Franziskus und diskutiert darüber, wie diese Forderungen konkret umgesetzt werden könnten. ○

Vom Ich zum Wir

PERSPEKTIVENWECHSEL

Wir sind EINE Menschheit

Alexander Gerst ist ein deutscher Astronaut, der 2014 als Bordingenieur auf der Internationalen Raumstation war. Seine Mission dauerte etwa sechs Monate und wurde als „Blue-Dot-Mission“ bezeichnet, benannt nach dem ersten Foto, das vom äußeren Sonnensystem von der NASA-Raumsonde Voyager 1 aufgenommen wurde. Der amerikanische Astronom Carl Sagan bezeichnete die Erde darauf als „Pale Blue Dot“ – als blassen, blauen Punkt (vgl. esa.int).

Nach seiner Rückkehr erzählte Alexander Gerst auf einer Pressekonferenz von seinen Eindrücken und meinte: „Nur wenn wir gemeinsam handeln, wenn wir uns als die EINE Menschheit begreifen, so wie wir sie deutlich aus dem All sehen, können wir die Zukunft gestalten“ (misereor.de).

Prinzip der Nachhaltigkeit

Aus dieser besonderen Perspektive wird klar, wie verletzlich die Erde ist und dass sich eine richtig verstandene Solidarität auch auf künftige Generationen bezieht. Deshalb fordert das Nachhaltigkeitsprinzip, verantwortlich mit der Schöpfung umzugehen.

Papst Franziskus spricht in der Enzyklika Laudato si' schon im Titel von der „Sorge für das gemeinsame Haus“ und prangert die Ausplünderung des Planeten an:

„Wir vergessen, dass wir selber Erde sind (vgl. Gen 2,7). Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns.“ (Papst Franziskus, Laudato si', 2)

Impulse:

- Zum Bild „Flying over Earth“:
 - Was ist auf dem Bild zu sehen?
 - Wer könnte das Foto gemacht haben?
 - Welche Begriffe fallen euch spontan dazu ein?
 - Diskutiert das Zitat von Alexander Gerst: Was ergibt sich aus dieser Forderung?
- Zum Thema Nachhaltigkeit:
 - Recherchiert im Internet zum Thema „Nachhaltiger Lebensstil“ und sammelt Beispiele.
 - „Alte Kleider – neue Märkte“: In sechs kurzen Videos von Südwind wird eine Einführung gegeben in die aktuelle Problematik von wachsenden Altkleiderbergen in der Wegwerfgesellschaft. (www.youtube.com/playlist?list=PLB-gbUra582R5u1nds7kl_GC-yvXAm5zCn)
 - Nennt Beispiele aus eurer Umgebung in Bezug auf nachhaltige Kleidung.
 - Entwerft eine Projektidee zum Thema Nachhaltigkeit.

Ein Arbeitsblatt mit Texten von Papst Franziskus ist auf der Homepage www.reliplus.at zu finden. ○



Flying over Earth.

Foto: ©Alexander Gerst



Quellen und Literaturtipps:

- Biografie von Alexander Gerst, abrufbar unter: esa.int/Space_in_Member_States/Germany/Biographie_von_Alexander_Gerst
- Bude, Heinz: Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee, München: Carl Hanser 2019.
- Papst Franziskus: Laudato si', abrufbar unter: vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html
- Papst Franziskus: Fratelli tutti, abrufbar unter: vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20201003_enciclica-fratelli-tutti.html
- Weitzenberg, Michaela: Das Weltgemeinwohl. Globale Entwicklung in sozialer, ökonomischer und ökologischer Verantwortung, hg. v. Misereor, abrufbar unter: misereor.de/fileadmin/publikationen/unterrichtsmaterial-das_weltgemeinwohl-sekundarstufe_II.pdf
- Rendle, Ludwig (Hg.): Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht, München: Kösel 2007.



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Den Begriff Solidarität erklären, in den christlichen Kontext einordnen und mit ausgewählten Aussagen der Enzyklika Laudato si' in Beziehung setzen.
- Solidarität und Nachhaltigkeit als Prinzipien der katholischen Soziallehre darstellen.
- Die Notwendigkeit eines nachhaltigen Lebensstils anhand von Aussagen des Papstes Franziskus begründen.



In der gegenwärtigen Welt nimmt das Zugehörigkeitsgefühl zu der einen Menschheit ab, während der Traum, gemeinsam Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen, wie eine Utopie anderer Zeiten erscheint.

Papst Franziskus, Fratelli tutti 30



Alte Kleider – neue Märkte

SOZIALES HANDELN IN DER PRAXIS

Ausgehend von sozialen Themen gibt der Religionsunterricht immer wieder Impulse für gemeinnützige Projekte. Dabei lernen Schüler*innen, dass Solidarität kein theoretisches Konstrukt ist, sondern gelebt werden muss. Konkretes Engagement außerhalb des Klassenzimmers ermöglicht nachhaltiges Erleben.

Religionslehrer*innen sind oft Impulsgeber*innen für soziales Engagement. Exemplarisch werden hier einige Projekte vorgestellt, die in manchen Schulen schon Tradition haben – auch wenn pandemiebedingt vieles im Moment nicht oder nur in reduzierter Form möglich ist.

Compassion-Projekt

Ausgehend vom Begriff „Compassion“ (frei übersetzt als „Mitgefühl“) geht es bei diesem Projekt um eine Art Sozialpraktikum, das mitten im Schuljahr angesetzt ist. Es erfordert einen relativ hohen organisatorischen Aufwand. *„Zwei Wochen lang gehen die Schüler*innen in eine soziale Einrichtung: Altenheime, Krankenhäuser, Behinderteneinrichtungen, Kindergärten usw. Dann kommen sie wieder in die Schule zurück und reflektieren ihre Erfahrungen. Das geschieht im Unterricht in den verschiedensten Fächern. [...] Der Religionsunterricht hat die Chance, dass seine Themen durch das Praktikum ‚geerdet‘ werden. Solidarität mit den Armen, biblisch gesprochen den ‚Geringsten‘, den Marginalisierten und Übersehenen, der Appell an Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Mitmenschlichkeit und Mitleidenschaft in der jüdischen Ethik (Am 5) und in der Ethik Jesu (Lk 10; Mt 25); ...“* (Rendle 2007, 336)

Am Sacre-Coeur-Gymnasium in Graz wird dieses Projekt in den 7. Klassen am Ende des 1. Semesters durchgeführt. Dabei absolvieren Schüler*innen ein einwöchiges Praktikum in einer Sozialeinrichtung ihrer Wahl. *„Die Schule stellt die Kontakte zu den Institutionen her und begleitet das Praktikum. Das Sozialpraktikum soll kein Berufs- und Betriebspraktikum sein, in dem der junge Mensch seine berufliche Orientierung sucht. Wenn sich eine solche Orientierung ergibt, mag es für den Einzelnen gut sein. Primäres Ziel bleibt aber die mitmenschliche Begegnung, die authentische Erfahrung menschlichen Seins und mitmenschlicher Wirklichkeit, die Sensibilisierung für die Not, das Leid, das Glück des anderen.“* (aus der Homepage des Sacre-Coeur-Gymnasiums)

Fairtrade

Eine Form der Solidarität ist auch die Unterstützung von Organisationen, die sich für fairen Handel, Kinderrechte, Geschlechtergerechtigkeit und Klimaschutz einsetzen, wie z. B. „Fairtrade“. Es gibt dabei die Möglichkeit, „Fairtrade-Schule“ zu werden. Dazu sind fünf Kriterien zu erfüllen: Eine Ansprechperson oder ein Schulteam, Erstellen eines Fairtrade-Aktionsplanes, fairer Handel als Thema im Unterricht, Verwendung von Produkten mit Fairtrade-Siegel in der Schule und die Organisation einer Schulaktion (vgl. fairtrade.at).



„Fairtrade“.

Foto: Kathrin Hermens

Am Herta-Reich-Gymnasium in Mürzzuschlag hat „Fairtrade“ eine lange Tradition, die Schule ist seit 2019 offizielle „Fairtrade-Schule“. Das gibt Schüler*innen die Gelegenheit, sich durch den Verkauf von „Fairtrade-Produkten“ für fairen Handel einzusetzen und dadurch auch mit gutem Beispiel voranzugehen.

Nähere Infos gibt es unter: fairtrade.at/aktiv-werden/in-der-schule/fairtrade-school-werden

Aktion Herz



Aktion Herz.

Foto: Ulrike Saringer-Maler

Diese Aktion ist ein gemeinsames Projekt von SPAR, Caritas und vielen steirischen Pfarren. Dabei werden vor ausgewählten SPAR-Märkten haltbare Lebensmittel für bedürftige Menschen gesammelt. Diese Lebensmittelspenden werden vor Ort gesammelt, in Kisten verpackt und von Caritas-Mitarbeiter*innen abgeholt.

Seit mehreren Jahren beteiligen sich Schüler*innen der GIBS an dieser Spendenaktion und setzen sich aktiv für die Ärmsten in Graz ein. Sie erwerben dadurch nicht nur soziale Kompetenz, sondern im Umgang mit kritischen Rückmeldungen auch Kommunikationskompetenz. Nähere Infos gibt es unter: caritas-steiermark.at/aktionherz



NiG-Laden.

Foto: 72h-Team Ursulinen 2021

72h ohne Kompromiss

Diese Aktion ist laut Eigendefinition Österreichs größtes Jugendsozialprojekt und findet alle zwei Jahre statt. Organisiert wird sie von der Katholischen Jugend in Zusammenarbeit mit youngCaritas und Hitradio Ö3. Mitmachen können ganze Schulklassen, Teile einer Klasse oder einzelne Schüler*innen. Das gewünschte Sozialprojekt kann man selber einreichen oder man wählt eines aus dem bestehenden Angebot aus. Das Projekt muss in sich geschlossen und innerhalb von 72 Stunden realisierbar sein. Dabei sind im Grundkonzept auch gemeinsame Übernachtungen vorgesehen (vgl. 72h.at). Coronabedingt war das jedoch in den letzten zwei Jahren natürlich kaum umzusetzen.

Am Gymnasium der Ursulinen wurde im Rahmen dieser Aktion der Verein „Nachhaltig in Graz“ von einer Schüler*innengruppe unterstützt. Der „NiG-Laden“ in Graz wurde dabei für 72 Stunden von 17 Schüler*innen übernommen. Zu den umgesetzten Aufgaben gehörten u. a. das Zusammenbauen und Aufstellen eines Lastenregals für Spendenboxen, die Konstruktion einer platzsparenden Kleiderbügel Aufbewahrung, die Übernahme des NiG-Ladens für einen Nachmittag sowie die Unterstützung des Foodsharing-Teams beim Befüllen und Reinigen des Kühlschranks. Das Highlight war aber das selbstständige Gestalten und Betreuen eines Vintage-Stöber-Nachmittages. In einem Interview erzählt die verantwortliche Religionslehrerin Astrid Wagner: „Auch wenn die Jugendlichen zuerst eher zurückhaltend waren, zeigen sie sich für die geplanten Aufgaben dann doch



Vintage-Nachmittag.

Foto: 72h-Team Ursulinen 2021

voll motiviert. Ich habe die Schüler*innen besser kennengelernt, es gibt jetzt auch mehr Vertrauen im Unterricht. Sie haben erfahren, dass sie selber etwas können. Es lohnt sich auf jeden Fall, hier wird Nächstenliebe konkret und bekommt Füße und Hände.“

Aus dem Bericht einer beteiligten Schülerin: „Man muss nur etwas genauer schauen und auch einmal aus seiner Bubble heraustreten. Bei der Arbeit im NiG-Laden ist mir erst schmerzlich bewusst geworden, dass auch die Armutsschere in Graz größer ist als erwartet. Wenn Menschen nur 30 Cent zahlen und sich aber Kleider aufhäufen, als hätten sie sonst nichts zum Anziehen. Wenn Menschen den Laden betreten und als allererstes den Kühlschrank aufreißen, um zu sehen, ob da etwas zu essen drinnen ist. Ich habe gemerkt, dass man auch streng sein muss, wenn sich die Leute nicht an die „maximal 10 Stücke“-Regel halten. [...] Das habe ich jetzt also davon, dass ich mich von Frau Professor Wagner zu einer 72-Stunden-Aktion überreden hab lassen: Ich habe nämlich gemerkt, dass mir 72 Stunden nicht reichen. Ich will einen Unterschied machen, jetzt, jeden Tag, mein ganzes Leben lang!“

Das waren nur einige wenige Beispiele für Sozialprojekte, die von Religionslehrer*innen an ihren Schulen umgesetzt werden und wo Solidarität gelebt wird. Es gibt noch eine Reihe weiterer Aktionen, auf die hier nicht näher eingegangen wurde, wie z. B.

- Benefizlauf
- Weihnachten im Schuhkarton
- Umgekehrter Adventkalender
- Schenken mit Sinn
- ...

Was bei der Organisation eines Sozialprojekts allgemein zu beachten ist:

- auf Freiwilligkeit achten
- das Ziel des Projekts muss transparent sein
- definierter Zeitrahmen
- bei mehrtägigen Aktionen: rechtzeitig als „schulbezogene Veranstaltung“ beim SGA beantragen
- mit der Schulleitung gut absprechen
- Eltern informieren
- Klassenvorstände informieren oder mit einbinden
- die Schüler*innen sollen möglichst viel Mitspracherecht haben
- gute und transparente Planung (Zeitstruktur, Aufgaben, benötigte Materialien, Einteilung ...)
- während des Projekts: Ansprechperson muss verfügbar sein
- Fotos machen
- am Ende des Projekts auf jeden Fall eine persönliche Reflexion einplanen: Hefteintrag, Reflexionstagebuch, Portfolio ...
- Dokumentation des Projekts, Projektbericht (ev. für Jahresbericht etc.) ○

Ein Stundenabschluss weist auf das nahe Ende hin und hat, so Hans Mendl, ganz unterschiedliche Funktionen:

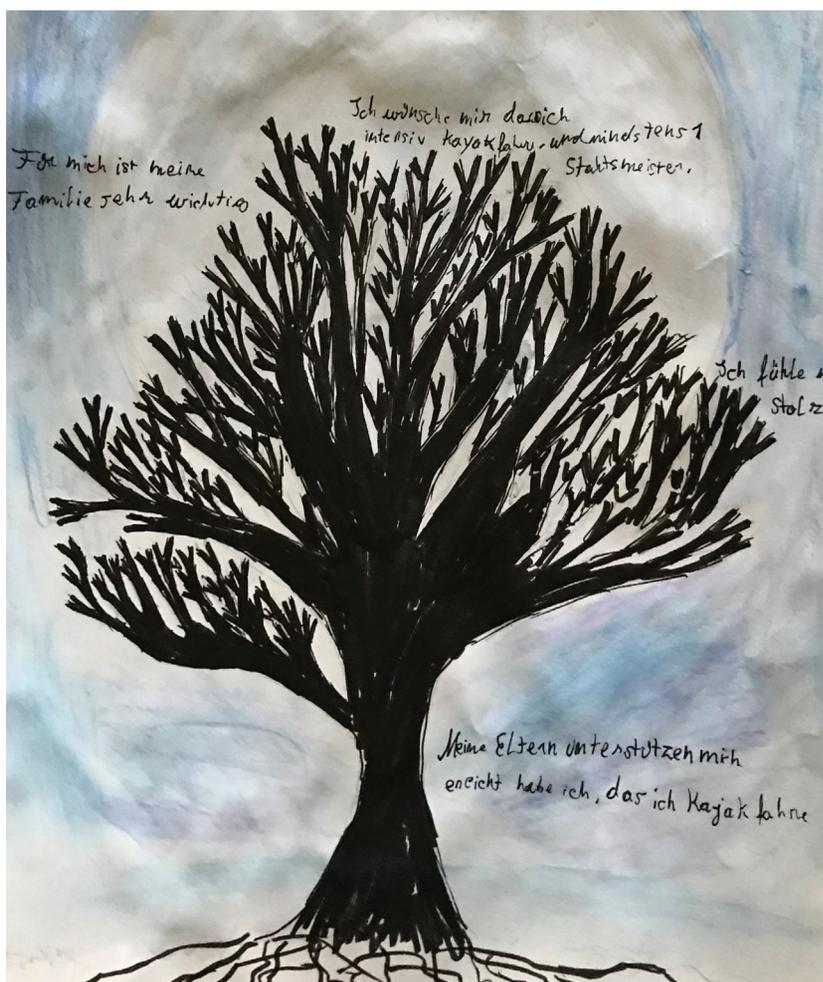
- Ergebnissicherung – Abrundung (z. B. Hefteintrag)
- Ergebnispräsentation und -vergleich – Ko-Konstruktion (z. B. Diskussion)
- Strukturierung und Abschluss von Unterrichtseinheiten – Abschließen (z. B. Portfolio)
- Anregung zur Arbeit und Vertiefung zuhause (z. B. Rechercheaufträge)
- Feedback und Evaluation – Reflexion (z. B. Kompetenzüberprüfung)
- Nachspüren des Themas – spirituelle Abrundung (z. B. Stilleübung)
- Möglichkeit für Übergänge – Überleitung (z. B. Ausblick)
- Respektvoller Schluss – soziales Abschied-Nehmen (z. B. Blickkontakt) (vgl. Mendl 2016, 172ff).

Nach Alexandra Ferray gibt es vier didaktische Kriterien für einen guten Stundenabschluss:

- Nachvollziehbar machen von erarbeiteten Inhalten – Nachvollziehbarkeit und Transparenz sind unverzichtbar, damit die Schüler*innen wissen, welche Inhalte relevant sind. Außerdem können die Lehrer*innen durch die Arbeiten der Schüler*innen nachvollziehen und prüfen, ob die Inhalte richtig erfasst wurden, wodurch der Erarbeitungsprozess ebenfalls transparent wird.
- Festigen, Üben und Vertiefen von erzielten Ergebnissen – die Übungen sollen produktiv, nicht zu lehrer*innenzentriert angelegt sein und auch Kompetenz- und Methodenübungen berücksichtigen.
- Veröffentlichen und kritisches Bewerten des Geleisteten – die Ergebnisse sollen geteilt, die geleistete Arbeit wertgeschätzt und gelobt, aber auch kritisch reflektiert werden.
- Reflektieren des eigenen Arbeits- und Lernverhaltens und der Ergebnisse – das Einschätzen der eigenen Fähigkeiten durch Verständigung über Gelungenes, Mislungenes und Schwierigkeiten unterstützt, ja erleichtert zukünftige Arbeiten (vgl. Ferray 2014, 11f).

Das Ende einer Stunde, ob z. B. Heftarbeit oder spiritueller Impuls, hängt sicher vom Inhalt und auch von den Vorlieben der Lehrperson ab.

Ein Gedanke sollte jedoch immer mitbedacht werden: „Erinnern (macht) Vergangenes gegenwärtig und verbindet wieder mit dem, was im Laufe der Stunde das Herz berührt hat, der Kopf gedacht hat, der ganze Leib getan hat“ (Loidolt 2016, 163). Ein bewusst und sinnvoll gesetzter Schlusspunkt, der weder sehr zeitintensiv noch materialaufwendig sein muss, lohnt sich auf jeden Fall, denn: Die Lehrperson beendet die Stunde und nicht die Glocke. ○



Mein Lebensbaum.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann



Literatur und Internettipps:

- Akrostichon, in: Methodenwerkstatt. Zeit für Religion 2, Styria: Graz 2022, 139.
- Ferray Alexandra: 77 effektive Unterrichtsabschlüsse für die Grundschule, Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2014.
- Mendl, Hans: Religionspädagogische Funktionen und Modi von Schlussequenzen, in: Katechetische Blätter 3/16, 172–177.
- Loidolt, Helene: Arbeiten, als ob es kein Ende gäbe?, in: Katechetische Blätter 3/16, 162–165.
- Lütge, Jessica: Die besten Spiele für den Abschluss mit Gewinn, Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2009.
- Petersen, Susanne: Den Stundenabschluss gestalten – Chance und Herausforderung, in: Katechetische Blätter 3/16, 166–171.
- Shakespeare, William: Ende gut, alles gut, Leipzig: Brockhaus 1871.
- Thömmes, Arthur: Unterrichtseinheiten erfolgreich abschließen. 100 ergebnisorientierte Methoden für die Sekundarstufen, Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2006
- Tschekan, Kerstin: Kompetenzorientiert unterrichten. Eine Didaktik, Berlin: Cornelsen 2011.
- www.evpfalz.de/dummy-6.1/fileadmin/user_upload/ru-pfalz/Kompetenzorientierte_Methoden_22.09.2014/Reflexionsfragen_fuer_den_RU.pdf

IDEEN FÜR DIE PRAXIS

Auch in dieser Ausgabe möchten wir wieder ganz unterschiedliche Möglichkeiten für die Umsetzung in der Praxis zeigen, ohne diese jedoch auf eine bestimmte Schulstufe einzuschränken. Alle Methoden können adaptiert und an die jeweilige Altersgruppe angepasst werden. Einige Methoden eignen sich gut für die Heftarbeit, andere sind etwa in Kooperation mit Informatik/digitalem Lernen gut einsetzbar und fördern das fächerübergreifende Lernen.

Reflexionsmethode: Meine RELI-Schätze

Die Reflexionsmethode „Meine RELI-Schätze“ möchte dazu anregen, dass sich die Schüler*innen am Ende einer Unterrichtsstunde überlegen, was sie sich merken möchten oder was ihnen besonders wichtig/wertvoll geworden ist.

Diese Reflexionsmethode kann sehr unterschiedlich ausgeführt werden:

- Mündlich im Plenum erzählen
 - Verschriftlichen und danach evtl. im Plenum teilen.
 - Ein Symbol dafür finden und ins Heft zeichnen.
 - Austausch mit der/dem Sitznachbar*in.
 - In die persönliche Reli-Schatzkiste (kleine Schachtel/Box) eine Murmel/ein Herz/ein Steinchen hineinlegen.
 - ...

- Schriftlich im Heft festhalten
 - Das Arbeitsblatt „Meine RELI-Schätze“ wird auf die letzte Seite des Religionsheftes geklebt.

Am Ende der Religionsstunde gibt es ein paar Minuten Zeit, in der die Schüler*innen einen Satz, einen Aspekt aufschreiben, den sie sich merken möchten/der ihnen wichtig geworden ist. Anschließend können zwei bis drei Schüler*innen freiwillig ihren Schatz mit der Klasse teilen.

Das Verschriftlichen ermöglicht den Schüler*innen, dass sie sich ganz individuell einige Minuten Zeit nehmen können, um die Religionsstunde Revue passieren zu lassen. Sie haben Zeit, darüber nachzudenken, was für sie heute ihr ganz persönlicher Schatz ist, den sie mitnehmen möchten und der ihnen wichtig ist.

Meine RELI-Schätze

Datum	Für mich ist wichtig/wertvoll ... Ich möchte mir merken ...
	
	
	
	

Reflexionsmethode.

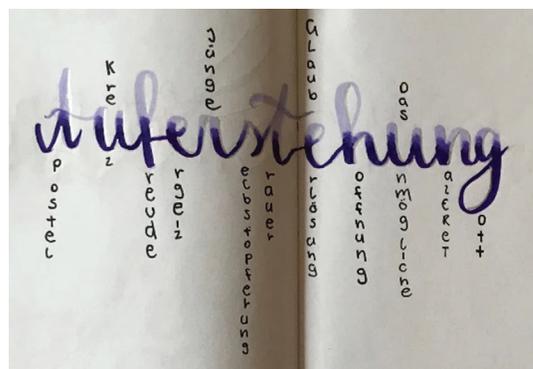
Foto: Magdalena Schalk

Besinnungsmethode:

Akrostichon – Mesostichon – Telestichon

Eine einfache und zeitlich gut umsetzbare Methode, um sich als Abschluss noch einmal wesentliche Inhalte und Begriffe vor Augen zu führen und in Ruhe zu sammeln, ist z. B. ein Akrostichon. Bei dieser auf die Antike zurückgehenden Text- oder Gedichtform wird ein Wort als Leitwort senkrecht oder waagrecht aufgeschrieben (vgl. Zeit für Religion 2022, 139).

Die Lehrperson sucht hierfür einen zentralen Begriff heraus und die Schüler*innen schreiben zu jedem Buchstaben ein Wort oder einen Satz auf, das bzw. der ihnen im Zusammenhang mit diesem Begriff wesentlich erscheint. Wo sie den Buchstaben einbauen (Anfang – Akrostichon, Mitte – Mesostichon, Ende – Telestichon), bleibt ihnen überlassen.



Auferstehung.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann

Evaluationsmethode: Kompetenzcheck

www.zeitfuerreligion.at/

Das Unterrichtswerk „Zeit für Religion“ beinhaltet in jedem Kapitel einen vierteiligen Kompetenzcheck, mit dessen Hilfe Schüler*innen die Inhalte und Kompetenzen des Kapitels festigen können.

1. Was ich in diesem Kapitel gelernt habe: Selbstgeleitete Auseinandersetzung zu den Kompetenzen des Kapitels.
 2. Was ich jetzt draufhabe: Konkrete Anwendungen für eine inhaltliche Auseinandersetzung.
 3. Was mich in diesem Kapitel beschäftigt hat: Eine persönliche Auseinandersetzung.
 4. Was du ausprobieren kannst: In diesem Punkt werden weiterführende Impulse und Handlungsanregungen zu den Inhalten des Kapitels angeführt. Zudem gibt es im begleitenden Handbuch für Lehrer*innen konkrete Impulse für den Unterricht. Für jede Doppelseite wird ein dreistufiges didaktisches Modell mit Arbeitsanregungen vorgestellt.
- Besonders im Teil Vertiefung/Stundenabschluss finden sich zahlreiche Beispiele und Methoden für einen strukturierten Abschluss einer Einheit. Aktuell werden im DigiPool auf der Homepage digitale Anwendungen entwickelt, mit denen Schüler*innen ein Kapitel selbstgeleitet festigen und abschließen können.

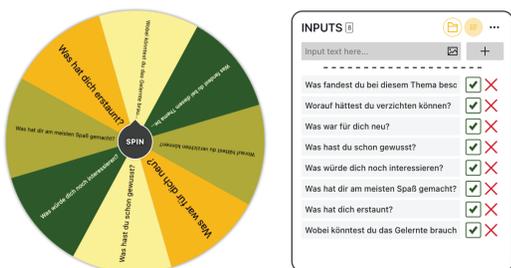
Reflexionsmethode: Digitale Tools

Als Abschluss einer Stunde oder einer Themeneinheit eignet sich eine Reflexion, also ein individuelles Nachdenken über die Inhalte des vergangenen Unterrichts. Einige Methoden können auch als Feedbackinstrument fungieren, wobei die Reflexion in jedem Fall dem Feedback vorausgeht (vgl. Tschekan 2011, 110).

Die folgenden Methoden können mit Hilfe digitaler Tools eingesetzt werden. Bei einigen wird aus der persönlichen Reflexion gleichzeitig ein Feedback, weil die Lehrperson die Ergebnisse gesammelt erhält. Für eine gemeinsame Rückschau können diese Ergebnisse gegebenenfalls auch in der Klasse präsentiert werden.

pickerwheel.com

Pickerwheel ist ein simples Glücksrad, das man selbst befüllen kann. Für eine Reflexion in Partner*innenarbeit kann man auf dieser Seite das Glücksrad mit Reflexionsfragen bestücken, den Link teilen und den Schüler*innen zu Verfügung stellen. Diese können sich dann gegenseitig mit Hilfe der Fragen interviewen. Möglich wäre auch, dass die Schüler*innen selbst Fragen formulieren und ihr eigenes Glücksrad erstellen.



Pickerwheel.

Foto: Eva Bacher

oncoo.de

Dieses sehr einfach gestaltete Webtool ist für kollaboratives Arbeiten gedacht. Aber es lassen sich damit auch Reflexionsfragen erstellen und anonym beantworten. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Mit der „Kartenabfrage“ kann man eine Frage formulieren, z. B.: Was möchtest du heute aus dieser Stunde mitnehmen? Die Schüler*innen kommen dann über einen Link bzw. QR-Code zur Frage und können ihre Antworten zunächst „auf den Stapel legen“ und dann „absenden“. Die Lehrperson erhält die Antworten gesammelt auf einer Pinnwand und kann diese sortieren und präsentieren. Eine Sicherung der Antworten ist allerdings nicht möglich.



Oncoo.

Foto: Eva Bacher

bookcreator.com

Bookcreator gibt es als App und als Onlineversion. Damit lassen sich ganz einfach eBooks erstellen und gestalten. Eine Möglichkeit für den Einsatz im Religionsunterricht ist es, ein Lern- oder Reflexionstagebuch zu führen, über eine längere Unterrichtssequenz, ein Semester oder auch über ein ganzes Schuljahr. Der Vorteil dabei ist, dass die Schüler*innen freie Gestaltungsmöglichkeiten haben und diese Reflexion sehr kreativ und auch persönlich ausfallen kann.



Bookcreator.

Foto: Eva Bacher

mentimeter.com

Dieses Tool wurde bereits im *Reli+plus 03-04/2021* auf Seite 27 als Feedback-Methode genauer vorgestellt. Die Gratisversion lässt 2 Folien pro Umfrage und 5 Umfragen zu. Für eine Reflexion empfiehlt sich dabei der Typ „Open Ended“, weil hier offene Antworten eingegeben werden können, z. B.: „Das habe ich heute gelernt/Das habe ich schon gewusst.“ Mit „Open Ended“ lassen sich auch Reflexionsfragen stellen, die eine umfangreichere Antwort erfordern, wie z. B.: „Was würdest du einem Freund/einer Freundin über das heute Erfahrene erzählen?“ Die Lehrperson erhält die Antworten, kann diese präsentieren und auch speichern.



Mentimeter.

Foto: Eva Bacher

Als kurze Blitzlicht-Reflexion eignet sich die „Wortwolke“ mit Mentimeter, z. B. mit der Frage: „Welches Wort ist dir aus dieser Stunde in Erinnerung geblieben?“

Durch diese digitalen Tools kann der Religionsunterricht auch einen Beitrag zur Digitalen Grundbildung leisten, die in den österreichischen Lehrplänen, Bildungsanliegen und Unterrichtsprinzipien schon seit einigen Jahren verankert und festgeschrieben ist. ○



Religionslehrer*innen sind Erntearbeiter*innen.

Helene Loidolt

Andrea Lehner-Hartmann / Viera Pirker (Hg.): Religiöse Bildung – Perspektiven für die Zukunft. Interdisziplinäre Impulse für Religionspädagogik und Theologie

„Es geht um die Gegenwart und die Zukunft religiöser Bildung: heute für morgen.“

Im Rahmen einer Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen des Fachbereichs Religionspädagogik und Katechetik an der Universität Wien wurden Wissenschaftler*innen aus anderen Disziplinen eingeladen, über religiös tangierende Themen zu referieren. In der Folge haben sich Theolog*innen mit diesen Impulsen auseinandergesetzt. Die erste interdisziplinäre Perspektive kommt von der Soziologin M. Pfandauer, die über Pluralität in der Moderne nachdenkt und feststellt, dass das Selbstverständnis von Religion großen Veränderungen unterliegt. N. Mette reagiert auf diese Wahrnehmungen und spricht von der „postchristlichen Generation“, die für die Theologie und Religionspädagogik „derzeit vielfältige Entwicklungen und Neuansätze auslöst.“

Im Bereich der Rechtswissenschaften widmen sich E. Holzleitner und E. Lerch dem Verhältnis von Demokratie und Gerechtigkeit. In dem Beitrag zur Informatik „Der Mensch lebt nicht vom Bit allein ...“ sucht P. Reichl nach Perspektiven für eine sich durch die Digitalität stark wandelnde Anthropologie. Das Menschenbild wird nicht mehr als Ebenbild Gottes, sondern als das Andere der künstlichen Intelligenz neu

definiert. Der Religionspädagogik empfiehlt er deshalb, in den Dialog mit der Informatik zu treten. B. Schröder reagiert in seinem Aufsatz auf diese Aussage und meint, eine „Anthropologie im Digitalzeitalter“ müsste im Bildungsprozess angestrebt werden.

A. Heller und P. Wegleitner beschreiben den sich verändernden individuellen und gesellschaftlichen Zugang zu Sterben, Tod und Trauer in sieben Thesen. C. Gärtner stellt in ihrem Impuls die Frage, welchen Beitrag die Religionspädagogik in Sachen Klimagerechtigkeit leisten kann und welches Konzept einer Bildung für nachhaltige Entwicklung dabei dienen könnte.

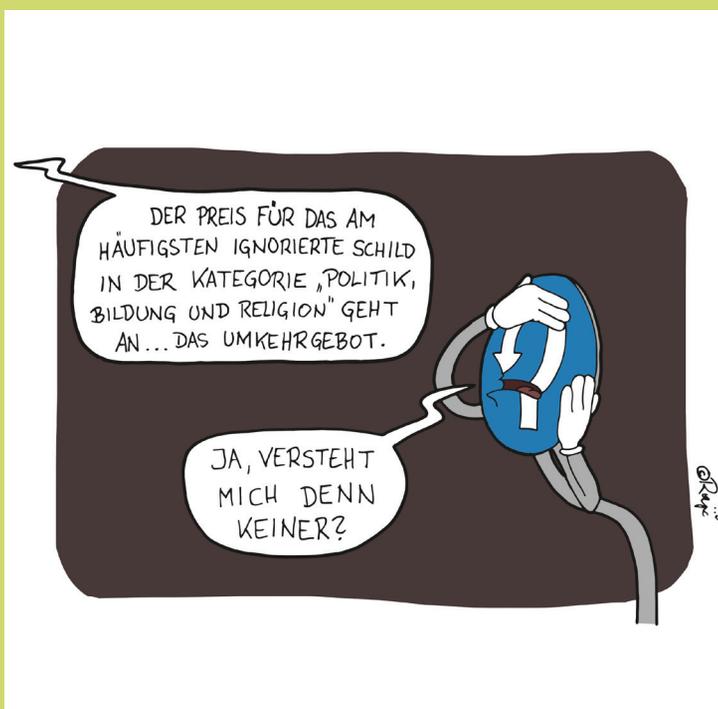
In einer zusammenfassenden Reflexion versuchen die Herausgeber*innen religionspädagogische Perspektiven aus den vorausgehenden Inhalten zu entwerfen. Welche Relevanz kann religiöse Bildung im öffentlichen Raum angesichts einer pluralen säkulären Welt noch haben?

Eine Antwort scheint schlüssig zu sein: Um auf die großen Lebensfragen Antwort zu finden, müssen junge Menschen zur Sprach- und Diskursfähigkeit erzogen werden. Dafür wäre neu reflektierter Religionsunterricht nach wie vor ein wichtiger Lernort.

Irene Prenner-Walzl



Matthias Grünewald Verlag, Verlagsgruppe Patmos 2021. 200 Seiten. ISBN 978-3-7867-3281-5



Vorschau

ruhen reli+plus 05-06 | 2022

- Ruhen in Gott (Volker Leppin)
- Elementar: „Momente der Ruhe“
- Primar: (Un)Ruhetag – Sonntag?!
- Sek 1: Rekreation für die Seele
- Sek 2: The Sound of Silence

bilden reli+plus 09-10 | 2022

schmücken reli+plus 11-12 | 2022